

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 26. September 1937

Nr. 227

„Nicht Roß' und Reizige
Sichern die stelle Höh'“

— sondern Kanonen, MG's und Polizeihunde

Wenn der Zar
den Zaren besucht

So hieß es in der alten preussischen
Königshymne:

„Nicht Roß' und Reizige
Sichern die stelle Höh'
Wo Fürsten stehn,
Liebe des Unterthan,
Liebe des freien Manns,
Sichern des Fürsten Thron
Die Fels im Meer.“

Die Blätter berichten über die Schutzmaßnahmen, die für die Reise Mussolinis getroffen wurden. Der Reich wurde auf diplomatischem Wege ersucht, das „Nötige“ vorzunehmen. Da die Tiroler Bewachungsmannschaft zahlenmäßig nicht ausreichen würde, um die Strecke Brenner—Kufstein und die Bahnhöfe genügend zu bewachen, wurden Verhaftungen herangezogen. Polizei aus Wien, Gendarmerie aus Kärnten und Salzburg sind in militärischer Ausrüstung bereitgestellt worden. Weiter ist auch der Wiener Polizeipräsident, der die Leitung der Sicherheitsmaßnahmen in die Hand genommen hat, in Innsbruck angekommen und hat am Innsbrucker Hauptbahnhof sein Quartier aufgeschlagen. Es dürften ungefähr 800 Polizisten, 700 Gendarmen und die Garakissen des Bundesheeres, die an der Strecke liegen, als in erster Linie jene von Innsbruck, Hall und Kufstein aufgegeben sein. Die Truppen sind zum Teil mit Maschinengewehren ausgerüstet. Selbst Artillerie steht in Bereitschaft; die Truppen werden auf der Strecke verlegt. Die Wache versteht ihren Dienst im Stahlhelm und mit aufgeschlagenem Bajonett. Zwei Tage lang wurde die Strecke Tag und Nacht abgegangen. Bundesbahnarbeiter wurden auf der Strecke Brenner—Kufstein eingesetzt; sie kontrollieren dauernd die Schwellen, Schrauben usw.

Ein eigenartiges Bild bietet Innsbruck, besonders die Gegend um den Bahnhof. Die Häuserreihen, die an der Bahnstrecke liegen, sind der Bahnhof selbst werden streng bewacht und heute ganz abgesperrt sein. In den Häusern längs der Bahn müssen alle Fenster ab 11 Uhr früh geschlossen sein. Die Schlüssel zu den Dachböden dieser Häuser müssen der Polizei übergeben werden. Sie werden erst nach der Durchfahrt Mussolinis zurückgegeben werden. In den letzten Tagen wurden alle verdächtigen Personen in Verwahrungshaft genommen. Davon wurden besonders die Personen betroffen, die politisch verdächtig sind und bereits Strafen abgeessen haben.

In Wien wird die Gestapo im Reichspräsidentenpalais, wo Mussolini wohnen

wird, eine Wache einrichten. Hitlers Leibstabskavallerie wird die Umgebung des Palais, an das sich ein großer Garten anschließt, bewachen. Nachts werden Polizeistreifen mit Polizeihunden das Grundstück abpatrouillieren. In den letzten Wochen ist eine Polizeitruppe von acht hundert Mann in Schärffischen beauftragt worden. Diese acht hundert Mann sowie Truppen des Sicherheitsdienstes werden Spezialkorps bilden und die Bewachung des Duce übernehmen. Ein besonderes Expeditionskorps der italienischen Polizei befindet sich in Berlin, um mit der Berliner Polizei die Sicherheitsmaßnahmen auszuarbeiten.

Der Empfang in München

Der Sonderzug Mussolinis, der am Brenner in der Nacht zwei Stunden gehalten hatte, um nicht zu früh in Innsbruck anzukommen, traf um 7 Uhr 30 in Innsbruck ein. Auf dem streng abgesperrten Perron hatten sich zur Begrüßung der Wiener Polizeipräsident, Staatssekretär Stubi und der italienische Botschafter in Wien eingefunden. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten fuhr der Zug nach Kufstein weiter. Die österreichische Strecke war von etwa 3700 Gendarmen, Soldaten und Polizisten bewacht.

In der ersten reichsdeutschen Station Kiefersfelden wurde Mussolini von Hitlers Stellvertreter Heß begrüßt. Um 10 Uhr traf der Sonderzug auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Hier empfing Hitler den Gast an der Spitze des nationalsozialistischen Führerkorps, dessen Front sie nach dem obligaten „herzlichen Handdrück“ gemeinsam abschritten. Die Fahrt zum Prinz-Carl-Palais, wo für Mussolini Quartier vorbereitet war, gestaltete sich nach den offiziellen Schilderungen zu einem „einzigartigen Triumphzug“. Pariser Korrespondenten berichteten allerdings ihren Blättern, daß der Empfang durch die Münchener Bevölkerung zunächst etwas kühl war.

Um 11 Uhr 23 stieg Mussolini Hitler in dessen Privatwohnung einen Besuch ab. Im Anschluß daran kam es zu einer einständigen Aussprache. Später trafen sich die beiden im Braunen Haus zur feierlichen Kranzniederlegung. Im Braunen Haus gab dann Hitler ein Frühstück, an dem Mussolinis engster Mitarbeiterstab und von deutscher Seite die Reichsleiter teilnahmen. Wöring ist in der offiziellen Teilnehmerliste nicht angeführt. An des Frühstück schloß sich ein großer Empfang an, nach dessen Beendigung sich Mussolini und Hitler vom Balkon aus dem Volke zeigten, das nach dem DWD in einen „Orkan von nicht endenwollenden jubelnden Heilrufen“ ausbrach.

Am Nachmittag nahmen Mussolini und Hitler die Parade der Parteiformationen ab, die

Auf Drängen der italienischen Polizeibehörden sind auch in München für die Sicherheit Mussolinis außerordentliche Maßnahmen ergriffen worden, die durch die offenbar gut fundierte Nachricht begründet zu sein scheinen, wonach die antifaschistische italienische Polizei auf dem Wege nach München verhaftet worden seien. Sämtliche Hotels und Pensionen in den Straßen, durch die sich der Triumphzug bewegen soll, werden von der Geheimpolizei der allerstrengsten Ueberwachung unterzogen. Sämtliche Keller und Dachkammern müssen während des ganzen heutigen Tages verschlossen gehalten werden. Darüber hinaus wurden Maßnahmen getroffen, die den Eintritt unbekannter Personen unmöglich machen. Sämtliche Wohnparteien müssen sich verpflichten, daß sie keinerlei Fremde in ihre Häuser und Wohnungen einlassen werden. Sie müssen der Polizei die Namen und Adressen ihrer Freunde oder Bekannten vorlegen, die sie eingeladen haben, um den Anzug von ihren Fenstern und Balkonen aus zu beobachten. Den ausländischen Presseberichterstatter sind je fünfzehn Photographien abverlangt worden, ehe sie Pressearten erhalten haben. Die Photographen dürfen nur ganz kleine Apparate von der Größe einer Leica bei sich führen.

eine Stunde dauerte. Bei dem Gegenbesuch überreichte Hitler seinem Gast eine nur für ihn bestimmte einmalige Ausfertigung des Groß-



Die „Salutschüsse“ liefert
der Dritte im Bunde . . .

Kreuzes des Ordens vom Deutschen Adler. Nach einem gemeinsamen Besuch im Hause der deutschen Kunst führen beide Diktatoren nach 7 Uhr abends in getrennten Sonderzügen ins Wandbergquartier.

Hitler — „Ehrenkorporal“

Mussolini hat den Reichskanzler Hitler zum Ehrenkorporal der faschistischen Miliz ernannt. Es ist dies die höchste Würde, welche die faschistische Bewegung zu vergeben hat.

Nicht Entführung, sondern Flucht Haftbefehl gegen General Skoblin und seine Frau

Paris. Der mit der Untersuchung des geheimnisvollen Verschwindens des Generals Miller betraute Untersuchungsrichter hat nach Feststellung der differierenden Angaben des Generals Skoblin und seiner Frau einen Haftbefehl gegen General Skoblin, der bekanntlich seit Donnerstag abends verschwunden ist, erlassen. Auch Frau Skoblin wurde für verhaftet erklärt. Der Untersuchungsrichter beschuldigt sie der Mithilfe an der gewaltsamen Entführung des Generals Miller. Aus den Aussagen kam der Untersuchungsrichter zu der Ueberzeugung, daß General Skoblin und seine Frau durch ihre Aussagen die Polizei darüber täuschen wollten, wie sie die Zeit am Mittwoch zwischen 12 und 14 Uhr, als General Miller verschwand, verbrachten.

Zahlreiche führende Mitglieder der russischen Kolonie in Paris sind der Auffassung, daß Gene-

ral Skoblin eine Doppelrolle gespielt hat, daß er wahrscheinlich zahlreiche Beziehungen zu Deutschland unterhielt und daß er nicht verschleppt wurde, sondern geflüchtet ist.

Das General Miller betrifft, so sind hier insbesondere zwei Punkte unklar: General Miller schreibt in seinem Briefe, dessen Echtheit zweifellos ist, das ganze Treffen sei ihm verächtlich und er befürchte eine Falle. Trotzdem ging er zu dieser Zusammenkunft allein und verständigte hieron keinen seiner Mitarbeiter. Andererseits sprach General Miller gut deutsch und es fiel ihm weder der Name des deutschen Militärattachés „Strohmann“, der reichlich verdächtig ist, noch der zweite Name Werner auf. Im Falle Ruzewski spielte nämlich auch ein gewisser Werner, der später ermordet worden war, eine Rolle.

Aus dem Inhalt:

- Verbandstag der Eisenbahner eröffnet
- Faschistisches Verschwörernest in Madrid ausgehoben
- Van Zeeland bleibt
- Verfehlte Fettwirtschaft
- Purkyně-Feier in Prag

Innenpolitische Fragen

Im Vordergrund aller politischen Beratungen, die nun nach dem Begräbnis des Präsidenten Masaryk — welches eine großartige Manifestation unserer Demokratie gewesen ist und als solche auch im Ausland gewertet wird — wieder eingeleitet haben, steht nach wie vor der Staatsboranschlag für das Jahr 1938. Es handelt sich hier um ernste wirtschafts- und staatspolitische Probleme. Konnte man in den Jahren der Krise ein Budget hinnehmen, das ein Defizit aufwies, ein Defizit, das begründet war in den gesunkenen Staatseinnahmen und den gewachsenen sozialen Verpflichtungen des Staates, so muß diesmal der Staatshaushalt ins Gleichgewicht gebracht werden. Mit aller Gewissenhaftigkeit und mit allem Verantwortungsbewußtsein müssen die Ziffern des Staatshaushalts zusammengestellt werden, sie dürfen keine fiktiven Ziffern sein. Der eben veröffentlichte Rechnungsabluß für 1938, der einen Fehlbetrag von 2,3 Milliarden aufweist, ist eine Mahnung ein Budget aufzustellen, das sich der Wirklichkeit möglichst nähert, die Unterschiede zwischen Rechnungsabluß und Staatshaushalt müssen verschwinden oder auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. In unserer Finanzwirtschaft muß vollkommenes Vertrauen herrschen: im Inland und im Ausland. Die Staatsschuld darf nicht unnötigerweise vergrößert werden. Wir wissen zwar, daß wir in einer außerordentlichen Situation leben und daß der Staat Mittel zur Vermeidung braucht. Wir geben ihm diese Mittel gerne, denn wir wollen die Republik, die Demokratie und unsere Freiheit erhalten, wir wollen das Erbe Masaryks bewahren. Aber ein Staat braucht neben Waffen auch eine gesunde Finanzwirtschaft, die gleichfalls ein Stück Landesverteidigung ist. Und die breiten Massen der Bevölkerung haben ein Interesse daran, daß ihre Geldlöhne und ihre Sozialrenten einen hohen Sachwert behalten. Es muß also diejenige Linie der staatlichen Finanzwirtschaft herausgefunden werden, die den militärischen Notwendigkeiten genau so Rechnung trägt wie den wirtschaftlichen. Sie kann nur auf der Ebene forschen, ersten, der Wirklichkeit entsprechenden Präliminierens des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben liegen.

Das Parlament wird sich neben dem Budget auch mit gewissen Landwirtschaftsfragen befassen, welche von den Agrariern zur Sprache gebracht werden. Es sind dies die Fragen des Kolonisationsfonds, der landwirtschaftlichen Entschädigung und des Viehmonopols. Die sozialistischen Parteien haben nicht die Absicht, der Behandlung dieser Fragen auszuweichen, aber sie wollen sie so behandeln wissen, daß vor allem den Interessen des kleinen Landwirts Rechnung getragen wird. Der sozialistische Flügel der Regierungskoalition hat es in den letzten Jahren bewiesen, daß er gewillt ist, die landwirtschaftlichen Probleme zu lösen und daß die Sozialisten den Sorgen des kleinen Landwirts, der sich ehrlieh plagt und um sein Brot ringt, nicht verständnislos gegenüberstehen. Wir vertreiben nur auf das Getreidemonopol, welches den Bauer von den Schwankungen der Weltmarktpreise befreit hat und ihm — trotz mancher organisatorischer Mängel des Monopols, die wir zugeben — einen festen Preis und damit eine feste Entlohnung seiner Arbeitskraft sichert. Leider unterliegt die Führung der republikanischen Partei stets dem Einfluß der großen Grundbesitzer und deswegen wird eine Einigung in diesem Fragenbereich nicht so leicht sein. Je mehr die kleinbäuerlichen Interessen in der Agrarpartei zur Geltung kommen werden, desto leichter wird eine Verständigung in der Koalition erzielt werden.

Ein Wort noch über die Sudeten-deutsche Partei Konrad Henleins, die seit kurzer Zeit eine neue Taktik eingeschlagen hat. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Flügelpropaganda der SDP die Hoffnung der Massen, die im Mai 1935 die Liste der SDP gewählt haben, denen man viel versprochen hat und die seit Jahr und Tag ungebildigt geworden sind, damit gestillt hat, daß man sie — reden wir deutsch — auf den Einmarsch Hitlers vertritt hat. Man hat erzählt, daß in absehbarer Zeit das große Wunder geschehen wird, in einem Jahr, in sechs Monaten, zuletzt hat man den großen Madecadisch für den Dezember prophezeit. Das Volk aber hört die Friedensreden Hitlers, die es jetzt

Die Offensive an der Aragon-Front

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung teilt mit: An der Aragon-Front bemächtigen wir uns Freitag des Bahnhofs in Orna, weiter Barranquas, Casa de Barranquas, der Zementfabrik in El Arto und einiger Stellungen der Aufständischen entlang der Straße aus Sabianico de Ribera del Biscal. Wir haben mehr als 300 Gefangene gemacht und zahlreiche Kriegsmaterialien bemächtigt. Wir haben einen feindlichen Angriff bei Suera zurückgeschlagen.

An der Nordfront bombardierten Franco-Flugzeuge Gijón und dessen Umgebung. Im Ostabschnitt bemächtigten sich die feindlichen Truppen eines Berges im Benzaña-Massiv, aber unsere Truppen haben sie im Gegenangriff vertrieben. Die Aufständischen, unterstützt von Flugzeugen und Tanks, besetzen unsere Stellungen bei Molino.

An der Madrider Front haben wir einige Angriffe im Tale Rio Saebe im Abschnitt Guadalupe zurückgeschlagen. An der Front bei Teruel und an der Südfrent keine Veränderungen.

wieder beim Mussolinibesuch vernennen kann, es wird auch getuschelt, daß Henlein in Berlin in Ungnade gefallen ist und so flüstert man jetzt wieder beim Mussolinibesuch vernennen kann, es wird auch getuschelt, daß Henlein in Berlin in Ungnade gefallen ist und so flüstert man jetzt allenthalben, da die alte Parole nicht mehr glaubt wird, die agrarisch-sozialistische Koalition werde bald entzweit werden, die Sozialisten werden aus der Regierung hinausfliegen und dann würden die Agrarier Henlein im Triumph in die Regierungslaufbahn führen. Begründet wird das Getuschel mit Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den SdP-Parlamentariern. Nun hat Dr. Hodja bereits einmal die glühenden SdP-Leute mit der Dementierprobe abgefühlt und es können aus künftigen Besprechungen, die der Regierungschef mit den Herrschaften hatte, derartige Schlüsse, die sich nicht

aus Tageslicht trauen und nur im Dunkel der Flüsterpropaganda austauschen, nicht gezogen werden. Wenn es in tschechischen agrarischen Kreisen Abenteuer gibt, die mit dem Gedanken einer Koalition zwischen Stoupal und Henlein spielen, gehört der Ministerpräsident nicht dazu. Der Chef der Regierung wird übrigens gelegentlich der Budgetberatungen sichtlich Gelegenheit nehmen, über die Probleme der Staats- und Regierungs politik zu sprechen und dann wird die Flüsterpropaganda zu einem andern Mittel greifen müssen, um die ungebildigten Wähler der SdP mit anderen Parolen von der Erfolglosigkeit der Politik Henleins abzulenken. Im übrigen gibt es noch ganz andere Kräfte in der Republik, die auf der Wacht sind und die Pläne der SdP verhindern werden. Die Tschechoslowakei wird die Republik Masaryks, d. h. ein Staat der humanitären Demokratie bleiben.

Faschistisches Verschwörernest in Madrid ausgehoben

Fäden zu südamerikanischen Botschaften

Madrid. Agenten der Spezialabteilung des Kriegsministeriums haben ungefähr 100 Personen, Angehörige einer großen faschistischen Organisation, angehalten, die mehrere Arbeitsgruppen besitzt. Einige beschäftigten sich mit Spionage, andere mit der Bildung von Militärformationen, die eingreifen sollen, sobald die Aufständischen Madrid betreten. Eine dieser Abteilungen heißt „Weiße Phalanga“ und stand unter der Leitung von zwei Flüchtlingen, die sich in ausländischen Botschaften versteckt halten.

Unter den verhafteten Führern der faschistischen Organisation befindet sich der Spanier Louis

Escudera Arias, Leutnant der Artillerie, und der Angestellte der argentinischen Botschaft Raimundo del Pino. Nach der Erklärung eines der Verhafteten befanden in Madrid 17 Abteilungen, genannt „Bandera“, zu je 300 Mann. Jede Abteilung war in kleinere Unterabteilungen und Phalangen geteilt. Diese Organisation hatte Zweigstellen in verschiedenen Botschaften und Konsulaten. Es wird behauptet, daß sich unter den Verhafteten Personen befinden, die die Staatsbürgerschaft von Chile, Argentinien und Panama angenommen haben.

Der Verbandstag der Eisenbahner eröffnet

In den festlich geschmückten Lokalitäten der „Städtischen Parkfälle“ zu Komotau begann am Samstag nachmittags der 6. ordentliche Verbandstag des „Verbandes der Eisenbahner“. Mehr als zweihundert Delegierte aus allen Teilen des Staates versammelten sich zu ernster, verantwortungsvoller Arbeit.

forpnbollen Bemühungen um die Erhaltung des Friedens, der Verständigung und Zusammenarbeit der Völker, der Wahrung nationaler und sozialer Gleichberechtigung im Geiste der Demokratie zum Wohle unserer gemeinsamen freien demokratischen Republik jederzeit mit Leib und Seele zu unterstützen, komme, was da wolle.

Mit einem Kranzentrug der SdP und einem Chor der Komotauer Arbeiterfänger wurde die Tagung eingeleitet. Vor der offiziellen Eröffnung hielt der Verbandsgeschäftsführer Voj. Genosse Grünzner dem versammelten Vertreterpräsidenten L. W. Masaryk einen tiefempfundenen Nachruf, der vom Verbandstag lebend angehört wurde. In zwei Minuten ernstem Schweigen gedachten die Delegierten des großen Toten und ehrten seine Person und sein Werk.

Unter den Delegierten, die vom Vorsitzenden begrüßt wurden, befanden sich folgende Gäste: Für die „Unie“ die Gen. Staněl, Němec und Mareš, für die Bezirksorganisation der tschechischen Sozialdemokratie Genosse Kluzáček, für die örtlichen tschechischen Organisationen Genosse Ondraček. Für den Parteivorstand Genosse Štěpánek, Vodenbach, für die Zentralgewerkschaftskommission Genosse Anton Šchäfer, Reidenberg, für den „RWB“ die Genossen Mah und Müller, für den Handels- und Transportarbeiterverband Genosse Stuchl, für den Fabrikarbeiterverband Genosse Paul, für den Verband der öffentlichen Angestellten Genosse Kurnert, Vodenbach, für die Kreisgewerkschaftskommission Komotau Genosse Hugo Stihl, für die Stadtvertretung Komotau Bürgermeister Šerbrich, für die Bezirksorganisation Komotau der sozialdemokratischen Partei Gen. Edmund Reichl.

Nanking gestern fünfmal bombardiert

Shanghai. (Havas.) Japanische Flugzeuge überflogen die Hauptstadt Nanking am Samstag zwischen halb 10 Uhr vormittags und halb 5 Uhr nachmittags insgesamt fünfmal. Es wurden 96 japanische Flugzeuge gezählt, doch ist es möglich, daß einige derselben Nanking mehrere Male überflogen haben. Die chinesischen Fluggeschwader schossen fünf japanische Flugzeuge ab.

Die japanischen Flieger warfen 200 Bomben auf die Stadt ab. Der Umfang des Sachschadens ist noch nicht bekannt, doch ist als sicher anzunehmen, daß viele Todesopfer zu beklagen sind, und zwar durch Wegs unter der Zivilbevölkerung.

Das Gebäude des chinesischen Nachrichten-

Büros Central News wurde durch drei Bomben vollkommen zerstört. Das Personal des Nachrichtenbüros hatte sich jedoch zeitgerecht in Sicherheit gebracht.

Als zehn chinesische Jagdflugzeuge aufstiegen, um den Japanern einen Luftkampf zu liefern, eröffneten auch die chinesischen Flakbatterien ihre Tätigkeit. Hunderte von Menschen sahen gespannt den Kampf in den Lüften zu, vergehen auf die ihnen drohende Gefahr und brachen in klammernden Weisheit aus, wenn ein japanisches Flugzeug zum Absturz gebracht wurde.

Zwei Regierungskrankenhäuser, auf denen die Fahne des roten Kreuzes gehißt war, wurden ebenfalls bombardiert, jedoch nur leicht beschädigt.

Der Verbandstag wurde vom Verbandsobmann Genossen Šchöder eröffnet, der vor Eingang in die Tagesordnung der vielen Genossen gedachte, die durch den Tod aus den Reihen der Organisation gerissen wurden, vor allem jedoch der Opfer des spanischen Freiheitskampfes, der illegalen Streiter in den faschistischen Ländern und des Vorsitzendenvertreter der internationalen Transportarbeiterföderation, Genossen Matjan, der mitten in seiner aufbauenden Tätigkeit durch einen Unfall um das Leben kam.

Nach Erledigung einiger organisatorischer Fragen, wie der Einsetzung verschiedener Kommissionen, begrüßen die Gäste die Delegierten den Verbandstag. Als erster spricht Bürgermeister Šerbrich, ihm folgt Abgeordneter Genosse Němec, der die Grüße der tschechischen Bruderorganisationen überbrachte. Für den Parteivorstand spricht, stürmisch begrüßt, Voj. Genosse Štěpánek, die Zentralgewerkschaftskommission übermittelte ihre Glückwünsche durch Voj. Genossen Šchäfer. Für die Komotauer tschechischen Organisationen sprechen die Genossen Kluzáček und Ondraček, für die öffentlichen Angestellten Kurnert und den Abschluß macht schließlich Genosse Wenzel Štěrma, der für die gesamte Arbeiterbewegung des Bezirkes Komotau sprach. Mit diesen Begrüßungsansprachen war die Tagesordnung für den ersten Verhandlungstag erschöpft. Die eigentlichen Arbeitstagungen begannen erst Sonntag.

Kein Rücktritt Van Zeelands

Brüssel. In der samstägigen Sitzung des Kabinettsrates, der Freitag abends und in der Nacht langwierige Beratungen vorausgegangen waren, teilte der Ministerpräsident Van Zeeland mit, daß er auf einmütiges Drängen seiner Kollegen die Absicht zu demissionieren aufgegeben habe. Der Kabinettsrat beschloß verschiedene Maßnahmen, die im Sinne der Regierungserklärung von Juni werden durchgeführt werden.

Installationen im Sitzungssaal beendet, der zu den geschmackvollsten und am zweckmäßigsten eingerichteten Sälen dieser Art in Europa gehört. Die Rezeption versammelte rund 2800 Gäste.

Am Präsidenten Dr. Eduard Beneš wird über einstimmigen Beschluß folgendes Telegramm gesendet:

Am Abend fand ein Kommerz statt, der massenhaft besucht war. Das Programm wurde durchwegs von den Komotauer Kulturorganisationen bestritten, die damit ihre Gäste willkommen heißen.

Einige Wälder brachten am Freitag bereits lange Kommentare, warum eine Zusammenarbeit Van Zeelands und des Finanzministers De Man nicht mehr möglich sei. Eine Sonder-sitzung des Ministerrats, die Freitag nachmittags zusammentrat, wurde zweimal unterbrochen und es schien bereits sicher, daß die Regierung zum Rücktritt gezwungen sein werde. Als dann spät abends der Ministerrat neuerlich zusammentrat, kam es im Laufe der Nachtstunden zwischen den Ministern zu einem vollkommenen Einvernehmen.

Oesterreichs Haushalt heuer aktiv

Wien. Die Staatswirtschaft in Oesterreich endet heuer dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge mit einem Ueberschuß, obwohl im Voranschlag mit 40 Millionen Schilling Defizit gerechnet wird. Zu diesem günstigen Ergebnis trug insbesondere der erhöhte Umsatztenerertrag und der Ertrag der Steuern von Aktion-Gesellschaften, sowie auf der anderen Seite Ersparungen in den Ausgaben bei.

An den Herrn Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš, Prag-Burg.

Großer Empfang bei Aga Khan

Genf. Der Vorsitzende der diesjährigen Tagung der Völkervereinigung Aga Khan gab Samstag abends im neuen Völkervereinigungspalais eine große Rezeption, bei der der neue Saal der Völkervereinigung und die anliegenden Wandergänge und Galerien eröffnet wurden. Noch während der letzten Tage wurden in aller Eile die

In Kürze:

Kopenhagen. Reichswirtschaftsminister und Reichsbanpräsident Dr. Schacht ist auf Einladung der dänischen Regierung zu der Sonntag stattfindenden Einweihung der Storström-Brücke durch König Christian X. hier eingetroffen.

Bukarest. Sonntag um 18 Uhr wird hier die Konferenz der Nationalbankgouverneure der Kleinen Entente eröffnet werden. Der Gouverneur der jugoslawischen Nationalbank ist bereits eingetroffen, der Gouverneur der Tschechoslowakischen Nationalbank Dr. Engliš wird Sonntag erwartet.

Bei Eröffnung des heute, den 25. September 1937, in den Parkfällen in Komotau beginnenden Verbandstages des Verbandes der Eisenbahner in der Csl. Republik, Sib. Russin, gedenken die versammelten Delegierten Eisenbahner und Gäste des Landes und Auslandes des durch das Ableben unseres Präsidenten-Vizepräsidenten L. W. Masaryk erlittenen unermeßlichen Verlustes und verneigen sich nochmals in tiefer Trauer und Ehrerbietung vor der über alles erhabenen Seele und Geistesgröße des Vereingenen.

Sie geloben gleichzeitig feierlich, Sie hochgeschätzter Herr Präsident, in Ihren schweren und

31

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

Der erzürnte Bruder schien verblüfft. Die Frau am Divan nahm die Hände vom Gesicht. Valerian sah beide an.

„Nein!“ sagte er und stieß den Atem kräftig aus, „da haben Sie also jetzt einen Regierfehler begangen. Wir kam da schon früher einiges spanisch oder russisch vor... aber das war entschieden ein Regierfehler.“

„Was wagen Sie?“ donnerte der Mann. Aber er verstummte, als Valerian die Hand hob und den Zeigefinger mißbilligend schüttelte.

„Das geht jetzt nicht mehr“, sagte Valerian, „das ist bis jetzt gegangen. Aber jetzt geht es nicht mehr; Vorsicht, Monsieur Plešchnikoff-Barowski!“

„Unglaublich!“ sagte die Frau vom Divan her, „an so einen Menschen habe ich mich wegwerfen.“

„Keine Spur“, erwiderte Valerian, „Sie haben sich doch gar nicht wegwerfen. Sie leben auch nicht schon einige Zeit mit mir. Ist doch kein Wort wahr von alledem! Gätten Sie nicht, von den Bildern geredet, ich wäre nie draus gekommen. Obwohl — aber ich wäre doch erst nachher, nach dem Bahnen draufgekommen. Aber nicht mit den Bildern war schlecht. Ich bin nämlich Antiquitätenhändler“, schloß er beschneidend und sah sich die Geschwister Plešchnikoff-Barowski an.

„Sie elender Schurke“, sagte der Mann mit

dem Kalmüdenschädel und trat ganz nahe an Valerian heran, „Sie wagen es, eine anständige Frau, wie meine Schwester, mit Anträgen zu verfolgen? Sie erschleichen sich unter dem Vorwand, Antiquitätenhändler zu sein.“

„Was?“ schrie Valerian.

„Unter dem Vorwand, Antiquitätenhändler zu sein und meiner Schwester finanziell helfen zu wollen, erschleichen Sie sich den Eintritt in die Wohnung, und zwar gewaltsam...“

„Was? Was?“

„Natürlich! Denn verabredungsgemäß hätten Sie am Gang draußen warten sollen, bis meine Schwester Ihnen das Bild hinausgereicht hätte. Aber Sie sind mit Gewalt eingedrungen und haben außerdem noch eine schulpflege Frau überfallen; meine Schwester wird es bezeugen.“

Valerian sah auf die Frau. Sie sah am Divan und sah mit einem stolzen und abweisenden Gesicht vor sich hin.

„Ach, so“, sagte Valerian seelenruhig, „also eine glatte Erpressung.“

„Katjana, hol einen Polizisten herauf“, sagte der Mann, „der Herr wird gleich anders pfeifen.“

Die Frau erhob sich. Der Mann sah auf Valerian. Der setzte sich nieder. Sie ging höflichvoll aus dem Zimmer. Man hörte sie draußen die Türe öffnen und dann hinter sich schließen. Valerian hatte sich eine Zigarette angezündet und summt halblaut vor sich hin.

Einige Minuten vergingen. Plešchnikoff-Barowski, der Bruder, blühte mit düsterem Gesichtsausdruck auf den Tisch.

„Ich habe Mitleid mit Ihnen“, sagte er plötzlich.

„Nicht einen Franc“, unterbrach ihn Valerian, „geben Sie sich keine Mühe.“

„Warten Sie also ab“, sagte grimmig Monsieur Plešchnikoff.

Sie wird nie mehr zurückkommen“, erklärte Valerian, „weder mit noch ohne Polizist. Wollen Sie wetten?“

Plešchnikoff erwiderte nichts.

Valerian sah ihn an und lächelte. Plešchnikoff lächelte zurück.

„Den Anfang“, sagte Valerian, „haben Sie grobartig gemacht. Ich war überzeugt. Aber der Schluß — ausgesprochenes Verbrechen. Konnten Sie wissen, daß ich von Bildern etwas verstehe? Und noch dazu verstehen Sie so gar nichts davon.“

Plešchnikoff erwiderte nichts.

„Geben Sie wenigstens ein paar hundert Francs“, sagte er dann, „wir brauchen sie dringend.“

„Wofür soll ich ein paar hundert Francs geben?“ fragte Valerian, „wären Sie wenigstens eine halbe Stunde später gekommen.“

„Sie sind kein Kavaliere“, erklärte Plešchnikoff.

„Das habe ich Ihnen ja gleich gesagt“, erwiderte Valerian, „aber Sie sind auch kein richtiger Plešchnikoff-Barowski, Sie müssen einmal Schauspieler gewesen sein.“

Plešchnikoff strahlte über das ganze Gesicht.

„Sie sind ein Kenner“, sagte er, „wir gehörten zur Truppe Mjerinskij. Ich arbeitete im Reg und auch Katjana war eine sehr gute Künstlerin. Sehr schön, daß Sie erkannt haben, daß wir Künstler sind. Wollen Sie einen Schnaps?“ Er ging zur Kredenz, kam aber plötzlich zurück. „Sie sind ein sehr sympathischer Mensch“, sagte er, „nicht wahr, Sie nehmen uns das nicht übel? Wissen Sie, die Not ist arg für uns Emigranten. Aber Sie sind ein sehr sympathischer, großzügiger Mensch.“

Er klopfte Valerian kräftig auf die Schulter und brachte zwei Schnapsgläser.

„Wobon sollen wir leben?“ sagte er, „ich bitte, sagen Sie mir! Wir dürfen keine Arbeit nehmen, weil wir Ausländer sind. Wobon soll man leben? Wissen Sie nichts?“

„Vielleicht würde ich etwas“, meinte Valerian langsam und nachdenklich.

„Im Ernst?“ rief Plešchnikoff, „ich wäre Ihnen ungeheuer dankbar. Katjana hat mir schon

vor ein paar Tagen gesagt, daß Sie ein sehr intelligenter und gebildeter Mann sind. Wissen Sie — das mit den Bildern war dumm.“

„Arduum“, bestätigte Valerian.

„Aber Katjana sagte, Sie seien so ein romantischer Mensch. Direkt soll man nichts verlangen. Aber so hintenherum, mit einem Bild oder vielleicht die ganze Sammlung... Sie würden dafür Geld geben. Aus Noblesse und auch um zu verdienen; Sie machen doch große Geschäfte. Sie meinte so. Schade. Also, Sie sind nicht böse?“

„Gar nicht“, sagte Valerian, mit eigenen Gedanken beschäftigt. „Hören Sie — heißen Sie überhaupt Plešchnikoff?“

„Mein Ehrentitel“, beteuerte der Mann, „wirklich, ich heiße Plešchnikoff. Ich bin sogar verwandt mit dem General Plešchnikoff-Barowski. Aber so mehr linker Hand.“

„St mir egal“, sagte Valerian, „Sie haben diese Geschichte, am Anfang wenigstens, ausgesprochen gespielt; ich denke, Sie werden, was ich von Ihnen will, auch gut machen.“

„Ich bin sehr geschickt“, rief Plešchnikoff, „aber Katjana ist noch geschickter. Nicht wahr, sie ist sehr geschickt?“

„Aberdings“, sagte Valerian ein wenig kühl. „Also ich habe da so eine Sache. Ich soll jemandem alten Schmutz, der nicht mehr geübt und dessen Besitzer ich auch nicht nennen will, verkaufen. Es handelt sich jetzt darum, woher der Schmutz kommt.“

„Von mir, natürlich von mir“, unterbrach Plešchnikoff begeistert, „alter Familienschmutz der Plešchnikoff-Barowski. Das mache ich sehr gerne, fürchtbar gerne für Sie.“

„Galt, halt!“ sagte Valerian, „setzen Sie nicht so häufig, hören Sie erst zu Ende. Der Käufer hat einen Detektiv engagiert, der den wirklichen Besitzer eruiieren soll. Dieser Detektiv ist zwar ein Trottel...“

„Jeder Detektiv ist ein Trottel“, sagte Plešchnikoff.

Minderheitenunrecht

Einige Dokumente

I.

Der rumänische Handels- und Industrie- minister, Herr Valer Pop, hat an 72 Industrie- unternehmungen in Siebenbürgen, im Banat und in der Bukowina in Rundschreiben geschickt, in welchem er darauf hinweist, daß der rumänische Staat durch seinen Schutz und durch die direkte und indirekte Unterstützung die Entwicklung und Wille der rumänischen Industrie in hauptsächlich- licher Weise hervorgerufen hat. Durch den Zoll- tarif, durch ein Industrieförderungs-gesetz, durch Kontingentierung und durch sonstige gesetzliche und Verwaltungsmassnahmen ist die inländische Industrie von der ausländischen Konkurrenz be- wahrt worden, ist ihr auf dem Inlandsmarkt eine Monopolstellung geschaffen worden. Die Konsum- menten haben im Rahmen dieser Schutzpolitik bedeutende Opfer gebracht und sie haben sie ge- bracht, weil sie, wie der Minister meint, der Be- deutung der Industrialisierung im Prozesse der wirtschaftlichen Emanzipation bewußt sind. In Anbetracht dieser Tatsachen erachtet der Minister es für die Pflicht der Briefempfänger, das Gebot der Zeit zu verstehen und auch unter materiellen Opfern alle Wege zu suchen, um in den Reihen der Angestellten die Elemente völkischer rumänischer Nationalzugehörigkeit zu fördern. Der Minister fordert somit die Unternehmer auf, 50 Prozent des Verwaltungspersonals und des technischen Personals jeder Kategorie, 50 Prozent der qualifizierten Arbeiter und 75 Prozent der nichtqualifizierten Arbeiter aus den Reihen der Angestellten, beziehungsweise Arbeiter rumä- nischer Volkzugehörigkeit zu entnehmen und die Belegschaft der einzelnen Unternehmungen ent- sprechend abzuändern, oder zu erhöhen, und zwar bis längstens Ende Dezember dieses Jahres. Der Brief ist bis zum 1. Oktober zu beantworten, Nichtbeantwortung gilt als Ablehnung.

II.

Der rumänische Industrie- und Handels- minister, Herr Valer Pop, hat dem Bukarester rechtsradikalen Blatt „Buna Vestire“ (Die gute Bekleidung) die folgende „gute Bekleidung“ mit- geteilt (vorher sei noch bemerkt, daß Herr Valer Pop Mitglied einer Partei und einer Regierung ist, die sich „liberal“ zu nennen beliebt): „Ich bin sicher, daß die Unternehmungen sich meinem Wun- sche fügen werden. Wenn mein Wunsch unbe- achtet bleibt, werden ihre Wünsche das gleiche Schicksal haben. Doch können die Unternehmungen ohne unsere Unterstützung nicht tätig sein. Wir verfügen über ausreichende Mittel, um die Achtung dieses Wunsches durchzusetzen. Unser Ziel ist es, die Rechte des Volkes zu verteidigen. Anstatt ein unabweisbares Gesetz zu erlassen, be- gegnen wir uns damit, darauf zu sehen, daß die Rumänen in ihre wirtschaftlichen Rechte wieder eingekleidet werden. Wir brauchen in diesem Falle kein Gesetz“. Der Berichterstatter des genannten Blattes fand den vom Minister geforderten Hun- dertsatz von 50 Prozent sehr bescheiden und leicht zu achten. Der Minister antwortete: „Wir kön- nen nicht auf einmal den Umsturz der Wirklichkeit verlangen. Wir werden in drei Monaten durch- setzen, daß in bisher reinen Minderheitenunter- nehmungen der höheren Angestellten in einem Verhältnis von 50 Prozent, bei der nicht- gelernten Arbeiterkraft in einem Verhältnis von 75 Prozent der Schlag rumänischer Herzen ge- hört wird. Später werde ich fordern, daß auch in den höheren Angestelltenklassen der Verhält- nisatz der Rumänen so wie es gerecht ist, von 50 auf 75 Prozent erhöht wird“.

III.

In Bukarest erscheint eine deutsche Zeitung „Bukarester Tagblatt“. Diese Zeitung ist gleich- geschaltet. Sie ist eines der vielen Kopfbätter des Herrn Goebbels. Sie arbeitet in Bukarest mit den nationalsozialistischen und faschistischen Kreisen eng zusammen. Sie wird ausschließlich von An- gehörigen der deutschen Minderheit in Rumänien redigiert. Diese Zeitung schreibt zu dem Rund- schreiben des rumänischen Handelsministers, das sie einen „Drohbrief“ nennt:

„Die zahllosen deutschen Beamten, die aus dem Staatsdienst in ungerechtfertigter Weise ent- lassen worden sind, wurden nicht auf Grund der Verfassung oder irgend eines Gesetzes auf die Straße geworfen. Alle Ungerechtigkeiten, die der deutschen Volksgemeinschaft im Laufe der letzten Jahre widerfahren sind ohne Recht und ohne Gesetz begangen worden. Man hat diese Vorfälle an zuständiger Stelle vielfach so darzustellen versucht, als ob es sich um Uebergänge untergeordneter Organe handle. Herr Valer Pop, verdanken wir nun das offene Eingeständnis, daß man sich an maßgebender Stelle über den Grundhaß des Rechtes und Gesetzes hinwegsetzt“. An einer an- deren Stelle sagt das Blatt: „Worauf kommt die Forderung des Industries- und Handelsministers nun praktisch heraus? 50 bis 75 Prozent an- ständiger Staatsbürger, die nicht weniger Steuern zahlen als ihre rumänischen Mitbürger, die ihren Pflichten dem Staate genau so nachkommen, wie jeder Rumäne, die fleißig ihrer Arbeit nach- gehen, ohne die Rücks des Landes und das Zu- sammenleben mit den anderen Völkern zu stören, sollen auf die Straße geworfen werden, nur weil sie nicht Rumänen sind... Unser Lebensraum und unser Lebensrecht ist ohnehin bis zur Grenze des Ertragslandes beschränkt. Aus der Verwal- tung, der Justiz, von der Post, der Eisenbahn, von überall sind unsere Volksgenossen hinausgedrängt

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Johann Sommer

In den frühen Morgenstunden des 25. Sep- tember ist der langjährige Leiter der Unter- stützungsabteilung des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie in Prag, Johann Sommer, nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Sommer wurde am 10. Dezember 1893 in Ujest im Böhmerwald geboren, besuchte die Volks- und Bürgerschule, sowie zwei Jahre Bauverlehrsmeisterlehre in Pilsen. Er er- lernte dann das Rauterhandwerk und trat schon im Jahre 1912 der Fachorganisation bei. Seit Jänner 1920 ist er Angestellter des Verbandes.

Johann Sommer war den meisten deutschen Bauarbeitern bekannt und hat nicht nur in der Gewerkschaft, sondern auch in der Partei im In- teresse der Arbeiterkraft vieles geleistet. Er hinterläßt eine Frau und drei unverheiratete Kinder.

Johann Sommer wird am Mittwoch, den 29. September l. J., in Prag beerdigt werden. Die Bauarbeiterkraft wird ihm jederzeit ein ehrendes Andenken betragen.

Streik auf der Albert-Grube beendet

Auffig. Zu dem Streik auf der Albert-Grube wird bogu Tsch. P. D. mitgeteilt: Mit den im Revier Elisabeth des Albert-Schachtes strei- kenden Bergarbeitern wurde am Samstag um 10.30 Uhr ein Abkommen in Anwesenheit des Vertreters des Revierbergamtes von Leptch- Schönau, sowie von Vertretern der Unternehmer und der Arbeiterkraft abgeschlossen. Die strittigen Fragen wurden bereinigt, so daß Montag die Arbeit in normalem Umfang wieder aufgenom- men werden wird. Die Bergarbeiter im Elisa- bethrevier werden jetzt fünf anstelle der bisher- gen vier Schichten arbeiten, der Betrieb auf dem übrigen Teil des Schachtes, wo die Bergarbeiter des Vereins für chemische und metallurgische Produktion arbeiten, ist von dem Konflikt nicht berührt. Dort wird in den bisherigen sechs Schichten gearbeitet.

B.-A.-Wahlen in der Poldihütte in Komotau

Am Freitag fanden in der Poldihütte in Ko- motau die Wahlen in den Betriebsausschuss statt. Seit der letzten Wahl im Jahre 1935 ist die Zahl der Beschäftigten von 610 auf 1100 gestiegen. Von 855 gültigen Stimmen erhielt unser Me-t-a-l-l-a-r-b-e-i-t-e-r-v-e-r-b-a-n-d 808, die DAW 448 und die Leschner Gewerkschaft 101 Stimmen. Es muß als besonderer Erfolg unseres Metallarbeiterverbandes gebucht werden, daß es ihm, nur auf Grund seiner Tätigkeit im Betrieb gelang, gegenüber der letzten Wahl 102 Stim- men zu gewinnen. Leider wirkt sich der Stimmengewinn bei der Mandatsverteilung nicht aus. Es erhielt der Metallarbeiterverband wieder drei Mandate mit einem Stimmenrest von 72, so daß ihm nur sechs Stimmen für das vierte Mandat fehlten. Die DAW erhielt sechs und die DAWG ein Mandat.

Die Säuglingssterblichkeit im sudetendeutschen Gebiet

Für die besondere Häufigkeit der Totgebur- ten oder des Säuglingssterbens im sudetendeut- schen Gebiet liege sich mit großer Wahrscheinlich- keit der Nachweis führen, daß dafür nicht innere, vielleicht konstitutionelle Schäden verantwortlich gemacht werden können, sondern äußere, durch die Umwelt bedingte Schäden, nämlich solche, wie sie durch die in den sudetendeutschen Gebieten beson- ders verbreitete Industrie- und Bergbauarbeit der Frauen bedingt sind. Mit einer gewissen Wahr- scheinlichkeit läßt sich nun schließen, daß bei den Sudetendeutschen ebenfalls gebaute Todesfälle an angeborener Lebensschwäche durch eben diesel- ben, von außen kommenden Umweltschäden be- dingt seien. Endgültiges dazu kann aber nur durch Erhebungen an Ort und Stelle und durch unmittelbares Befragen der betroffenen Eltern festgestellt werden.

Diese Erhebungen der Deutschen Ju- gendfürsorge beginnen bereits mit Sep- tember d. J. und sollen bis zum 31. Dezember 1937 abgeschlossen sein. Sie umfassen alle Tot- geburten und alle Früh- und Säuglingssterbefälle im Zeitraum vom 1. Oktober 1936 bis 30. Sep- tember 1937 in sämtlichen Bezirken, die die Deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen durch eigene Bezirks- fürsorgeeinrichtungen besetzt hat.

Durch einen Beschluß der Landesbehörde in Prag vom 6. Juli 1937, welche den Amts-

worben, will man sie nun noch aus ihren Werk- stätten und Betrieben werfen?“

IV

Die angeführten Dokumente sprechen für sich selbst. Es ist nicht nötig, auch nur ein Wort hin- zuzufügen, um dem Leser begeistlich zu machen, wie der Wind in Rumänien weht.

Distrikts, und Fürsorgeärzten die Mitwirkung bei der Aktion aufträgt, erhalten die Erhebungen einen halbamtlichen Charakter und können des- halb mit Beanspruchung der Amtsärzte auch jene Fälle erfassen, die durch die Jugendfürsorge allein nur unzureichend hätten gefaßt werden können. Die Schweigepflicht der Ärzte und die berufliche Schweigepflicht der Fürsorgeeinrichtungen sichern eine streng-vertrauliche Behandlung aller Fragen.

Die Erhebungen werden weitgehend die zu- künftigen Fürsorgemaßnahmen für Mutter und Kind bestimmen. Sie sind deshalb von größter Bedeutung. Aus diesem Grunde erwartet die Deutsche Jugendfürsorge nicht nur eine freundliche Mitarbeit aller Ärzte und eigenen Amtsärzte, sondern auch das volle Verständnis jener Fami- lien, denen es nicht geht, ihr Kind am Leben zu erhalten. Wir müssen die Ursachen ken- nen lernen, die ansonsten in geringen Geburten- zahlen noch so unverhältnismäßig stark verrin- gern. Die Erhebungen werden zeigen, wie weit mit Aufklärung, Erziehung und Fürsorge die Sterblichkeit bekämpft werden kann und wie weit eugenische Maßnahmen notwendig wären.

In Böhmen finden sich zwei Gebiete mit be- sonders gesteigerter Säuglingssterblichkeit: der Egergraben um Saas, Brüx, Dux und im Böhmerwald um Böh. Pr. u. Ma. u. und Balle. In beiden Gebieten ist wieder der Anteil der an angeborener Lebensschwäche bald wieder verstorbenen Neugeborenen besonders hoch.

Drei Tage war der Frosch so krank...

Ronald Henlein, der bekanntlich nur durch Krankheit verhindert war, am Kondukt teil- zunehmen, ist wieder so weit hergestellt, daß er bereits eine Reise nach Wien und Neudorf antre- ten konnte und daß er dort sogar reden wird. Drei Tage war der Frosch so krank, nun quakt er wieder, gottseidank...

Die Deutsche Tuberkulosefürsorge in der Tschechoslowakischen Republik

Bereits im Jahre 1903 wurde von Univ.- Prof. MUDr. Rud. Jaksch-Wartenhorst der Deutsche Landeshilfsverein für Lungenkranke in Böhmen gegründet. Die Unkunst der Verhältnisse im letzten Jahrzehnt störte die Tätigkeit, so daß eine ganze Reihe von Zweigvereinen ihre Tätig- keit einstellten. Diese Tatsache gab den Anlaß zur Neugestaltung der Deutschen Tuberkulosefür- sorge, welche im letzten Jahre durchgeführt wurde. Es wurde beschlossen, den Gesamtverband der deutschen Hilfsvereine für Lungenkranke in einen Reichsverband der Deutschen Tuberkulosefürsorge umzuwandeln und Landesstellen der Deutschen Tuberkulosefürsorge für Böhmen, Mähren und Schlesien, weiter in jedem Gerichtsbezirke des sudetendeutschen Sprachgebietes eine Zweigstelle der Deutschen Tuberkulosefürsorge zu errichten, welcher eine administrative Beratungsstelle anzu- gliedern ist. In dieser Beratungsstelle soll eine fachlich vorgebildete Fürsorgerin eine vollständige Evidenz der Tuberkulosen schaffen und soll den Erkrankten die Einleitung des Heilverfahrens ver- mittelt werden. Die Tuberkulose diagnostik soll in zentralen Fürsorgestellen, welche von Fachärzten geleitet werden, durchgeführt werden.

In Durchführung des Arbeitsplanes vom 8. Dezember 1936 wurden bereits 83 neue Zweigstellen errichtet, so daß es bereits 58 Zweigstellen gibt. Derzeit geleitete Für- sorgestellen, in denen die Tuberkulose- diagnostik durchgeführt wird, gibt es bereits 28. Die Leistungen der 28 Fürsorgestellen betragen im Jahre 1936: Kranke und Bedrohte in Evidenz 25.829, Zahl der evidenten Familien 8890, Zahl der ärztlichen Ordinationsstunden 4108, Zahl der ärztlichen Untersuchungen 88.880, Zahl der Röntgenuntersuchungen 19.848, Zahl der Un- tersuchungen des Sputums 1918, Zahl der ver- teilten Thermometer 227, Zahl der verteilten Spudschalen 284, Zahl der vorgenommenen Hö- rersonnenbestrahlungen 15.429, Zahl der Auf- sichtsbesuche der Fürsorgefachweiser 18.422, Zahl der besuchten Familien 6220, in Heilanstalten wurden 610 Personen untergebracht, in Ferien- kolonien wurden 1815 Kinder entsendet.

Gleichzeitig mit der Durchführung der Or- ganisationsarbeiten lief eine großzügige Propa- ganda ein. Für diesen Zweck wurden 15.000 Malakate und 800.000 Siegelmarken vertrieben, sowie ein neuer Kurfilm als Werbebild geschaffen, welcher in den Lichtspielhäusern vorgeführt wird.

Töblich verunglückt. Am Dienstag, den 21. d. M. fuhr der Vorsteher von Sortau, Eduard Bohm, mit seinem Rade gegen Pollitz. In der Kurve bei Buschmühle kam ihm ein Personen- auto entgegen. John, der infolge des starken Ge- fälles in hartem Tempo fuhr, konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und fuhr mit großer Wucht gegen das Auto. Er erlitt darauf schwere Verlet- zungen, daß er am nächsten Tage im Kranken- hause in Leitzen starb.

Warnung vor einem Schwindler. Die Aufst. der Staatspolizei warnt vor einem Schwindler, der in Arbeiterkreisen, besonders bei Ausleitern, Parteigenossen und Kommunisten, Räder heraus- zuloden versucht. Der Purche, der bereits unter

sechs verschiedenen Namen auftrat, legitimiert sich mit „Atus“ oder Parteibüchern. Die offenbar gestohlen sind, und versucht, unter irgendeinem Vorwand in den Besitz eines Rades zu gelangen. In einem Falle gab er an, daß er zu müde sei, um einen Freund besuchen zu können. Das aus- gebändigte Rad brachte er nicht zurück. Der Schwindler ist auffallend blond, etwa 20 bis 25 Jahre alt und spricht perfekt deutsch und tschechisch.

Fortsetzung der Ernährungsaktion

Entlassene Soldaten einbezogen.

Auf Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge wird die staatliche Ernährungsaktion für Arbeitslose und Kurzarbeiter fortgesetzt. Für eine weitere fünfjährige Periode, d. i. vom 27. September bis 31. Oktober 1937, wurde der Betrag von 6.446.400 Kč bewilligt. Gleichzeitig wurde zugestimmt, daß in dieser Periode auch Soldaten, die eben vom militärischen Prä- sensdienst zurückgekehrt sind, beteiligt werden kön- nen, auch wenn sie während dieser Periode in der vorgeschriebenen Frist zur staatlichen Ernäh- rungsaktion nicht gemeldet waren, allerdings so- weit sie den Bedingungen der Aktion ent- sprechen. Für die Durchführung der Aktion in dieser Periode wurden 844.000 Kč bewilligt. Gleichzeitig wird die Protaktion für die Arbeitslosen unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt. Der Auf- wand für die Durchführung der Aktion in dieser Periode wird insgesamt 1.600.000 Kč betragen (Preßbericht des Ministeriums für soziale Für- sorge).

Léon Blum abgerlist

Brag. Der Stellvertreter des französischen Ministerpräsidenten Léon Blum ist Samstag mit dem Pariser Schnellzug um 11. Uhr 55 vom Wilsonbahnhof nach Paris zurückgereist. Mit dem gleichen Zug fuhr auch seine Gattin und seine Begleitung. Auf dem Bahnhof kamen sich verab- schieden: der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža mit Gemahlin sowie die Minister Jng. Rečaš und Dr. Ludwig Čejch. Die französische Gesandtschaft war durch alle ihre Mitglieder vertreten. Auf dem Bahnhof stand eine Ehrenrotte des Infanterieregiments L. G. Masaryk Nr. 5 mit der Regimentskapelle. Der Staatsminister Blum begleitet bis zur Grenze der französische Gesandte in Prag d. V. a. r. o. i. g. und Gefandter Adenel Fierlinger. Staatsmini- ster Léon Blum und Gemahlin genüßten ihren offiziellen Aufenthalt in Prag zu einer Besichti- gung des heutigen Prag, wo sie seit dem Jahre 1918 wieder zum erstenmale weilten.

Die Schulden des Finanzärars an die Selbstverwaltung

Die Selbstverwaltungskörper — Länder, Bezirke und Gemeinden — erhielten auf Grund des Staatsrechnungsschlußes im Jahre 1936 auf Umlagenforderungen aus der Staatskassa insgesamt 1849,8 Mill. Kč, d. i. um rund 300 Mill. Kč mehr als die Gebühr auf Grund der tatsächlichen Umlageneinnahmen im Jahre 1936, durch welche dem Staate gegenüber den Selbst- verwaltungskörpern eine Zahlungspflichtung von 1549,9 Mill. Kč erwuchs. Durch die Mehr- leistungen um 300 Mill. Kč haben sich die Rück- stände der Staatskassa an die Selbstverwaltung von 1740 Mill. Kč per Ende 1935 auf 1440,2 Mill. Kč per Ende 1936 vermindert. Von den gesamten Zahlungen an die Selbstverwaltung ent- fielen auf die Landesumlagen 608,2 Mill. Kč, auf die Schulumlagen 16,7 Mill. Kč, auf die Be- zirksumlagen 850,8 Mill., auf Gesundheitsum- lagen 82,2 Mill., Kammerumlagen 88,4 Mill., stovollprozentige Grundsteuerumlage 9,2 Mill., Gemeindeumlagen 79,6 Mill. und auf die den Ländern zugeteilten Gemeindeumlagen zur all- gemeinen und besonderen Erwerbsteuer 6,96 Mill. Kč. Dabei haben sich die Rückstände des Staates auf die Landesumlagen um rund 110 Mill. Kč auf 482 Mill. vermindert, die Rück- stände auf die Bezirksumlagen um rund 44 Mill. auf 249,8 Mill. Kč, und die Rückstände auf die Gemeindeumlagen um 129 Mill. auf 631,5 Mill. Kč. (DND)

Unter dem Protektorat Dr. Milan Hodža findet heute in Pöchlitz eine Hviezdoslav-Fest- statt, in deren Rahmen auf dem Platz vor dem Theater ein Denkmal des größten slowakischen Dichters Pavol Országh-Hviezdoslav in Anwesen- heit des Vorsitzenden der Regierung und des Ju- stigministers Dr. Ivan Drexer enthüllt werden wird.

Der Friedhof von Lány wieder geöffnet

Brag. Nach einem Bericht aus Lány sind jetzt die mit der Herrichtung des Grabes des Präsidenten L. G. Masaryk verbundenen Arbei- ten so weit fortgeschritten, daß die Friedhofs- sperre, die für einige Tage notwendig war, auf- gehoben werden kann. Der Friedhof von Lány wird von heute ab, für die Öffentlichkeit, wie früher, zugänglich sein.

Tagesneuigkeiten

Ein heldenmütiger Reisender

Die „Achse“, um die sich angeblich die Welt der europäischen Politik dreht und auf deren Tragfähigkeit aller Augen gerichtet sind, ist in Bewegung geraten und dreht sich mit großem Ansturm um sich selbst. Einer ihrer Stützpunkte hat sich auf eine Reise begeben, die der Welt in eindringlicher Weise vor Augen führt, welche guten Gewissen sich die Träger der faschistischen Politik erfreuen und was sie selbst von ihrer Beliebtheit bei der breiten Masse der Bevölkerung, die ihnen angeblich immer und überall jubelt, halten.

Da reist jetzt der Duce, Herr der faschistischen Heerscharen, von Rom via München nach Berlin, und eine Welt von Polizei und Detektiven ist aufgeboten, um irgend etwas zu verhindern, das allein im Schicksal ruht und nur vom Schicksal bestimmt wird. Ja, das fromme Oesterreich glaubt sogar an die Wunderwirkung der Artillerie und hat deshalb Kanonen in Bereitschaft gestellt, um den Weg zu schützen, den der faschistische Hergott betritt, bzw. befährt. In Berlin wiederum wird die Polizei extra, durch Wochen hindurch, im Scharfschießen besonders ausgebildet und Polizeihunde werden auf allen Wegen und Stegen postiert, um die Angst zu beseitigen, die sich solchermaßen kundgibt vor einer Welt, der in ihrem Unglück nichts erparnt bleibt, und die nun erkennen sollte, daß ein gut Was der Schuld sie selbst trifft, weil sie sich blaffen ließ und läßt, von einem, der in erbärmlicher Angst vor seinem Treiben lebt, ja geradezu leben muß. Jetzt sieht man einmal klar und deutlich, wie es in der Seele dieser Herrschaften beschaffen ist, die immerzu das Wort Heroismus in ihrem täglichen Sprachgebrauch führen und die einmal den Umkreis verlassen, der sie sonst schützend umgibt, vor Angst sich nicht zu fassen vermögen. Denn das ist nichts anderes als Furcht, blinde Furcht des schlechten Gewissens, wie sie das Wissen zeugt um die Greuel in den Konzentrationslagern oder um das Schicksal der Verbannten auf den liparischen Inseln. Welch ein Triumph für die Staatsmänner der Demokratie, die solche Behütung nicht nötig haben, deren Gewissen sie aufrecht und frei einhergehen läßt vor ihrer Bevölkerung und erst in diesen Tagen gereigt hat, wie erhaben und grandios im wahren Sinne sie eine wirkliche sittliche und geistige Persönlichkeit zu ehren versteht. Jeder Teilnehmer, der die letzten Tage unter uns erleben durfte, kann aus dem Vergleich der Sicherheitsmaßnahmen allein, die moralische Höhe der Demokratie messen gegenüber der triumphalen Farce der Diktaturregime. Kein Wort des Hohns auf den Heldennut der Spieler des großen Welttheaters ist scharf genug, um die Sicherheitsmaßnahmen zu geißeln, die sie für nötig erachten, um ihre glorieichen Führerpersönlichkeiten vor der Hochachtung ihrer Untertanen zu schützen. Die Welt aber beginnt zu lachen und das ist gut so; denn der Fluch der Lächerlichkeit ist in diesem Falle vielleicht der erste Schritt zur Selbstbesinnung.

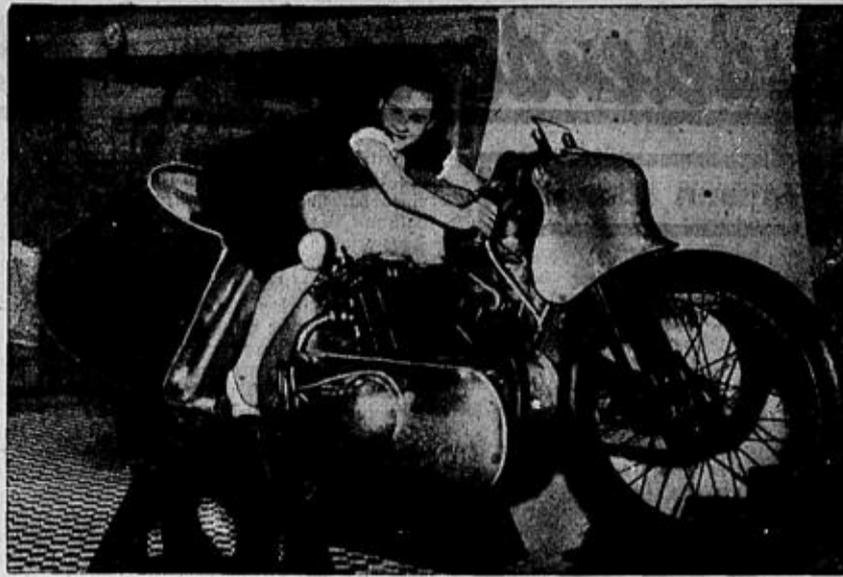
Der Fgel.

Léon Blum im Tschechoslowakischen Rundfunk. Die Rede, die Léon Blum Freitag abends im Tschechoslowakischen Rundfunk über L. G. Masaryk gehalten hat, wird heute, Sonntag, um 10.05 Uhr noch einmal mittels Schallplatte von allen tschechoslowakischen Stationen gesendet.

Schlechtes Wetter behindert den Nationalflug durch die Tschechoslowakei. Die erste Runde des Zuverlässigkeitstestes geriet wegen des schlechten Wetters in der ganzen Slowakei auf einen toten Punkt. Erst Samstag nachmittags gegen 3 Uhr starteten die ersten Flugzeuge der stärksten Kategorie aus Jitina und die Flugzeuge der mittleren und schwachen Kategorie aus Preßburg. Die tschechoslowakische Regierung meldete, daß die Mehrzahl der Flugzeuge der mittleren und schwachen Kategorie an Ort und Stelle bleibt und, falls es das Wetter erlaubt, erst Sonntag starten wird. Die führenden Flugzeuge der stärksten Kategorie dürften wahrscheinlich in einer der nächsten Etappen, durch welche die Strecke führt, übernachteten.

Autounfall bei Brüx. In der Nacht auf Samstag fuhr der Schlosser Josef P t i h o d a aus Loumy mit seinem Lastauto auf der Straße von Triebshitz nach Hareth. Während der Fahrt geriet das Auto in Brand, P t i h o d a und sein Mitfahrer Hubáček sprangen während der Fahrt aus dem brennenden Wagen. Während Hubáček mit leichten Verletzungen davonkam, geriet P t i h o d a unter das Auto und wurde getötet.

Leichenfund. Aus Böhmischemudweis wird dem Tsch. P. B. geschrieben: Dieser Tage wurde in einem Walde in Südböhmen bei Böhmischemudweis eine Leiche gefunden. In ihr wurde der Ausgedingene A. J a l u b aus Tesin identifiziert. Es handelt sich um einen Mord, der durch einige Schläge mit einem stumpfen Gegenstand



Das schnellste Motorrad der Welt,

ein wahres Ungeheuer von Eric Fernihough, ist auf der Londoner Automobilausstellung zu sehen.

gegen den Kopf begangen wurde. Bisher wurde noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Raubmord handelt. Die Gendarmerie der südböhmischen Stationen haben die Nachforschungen aufgenommen.

Die Arbeitsbewilligungen für Oesterreicher. Die österreichische Gesandtschaft in Prag teilt mit: Neue österreichische Bundesangehörigen, welche eine vor dem 1. Juni 1937 ausgestellte Bescheinigung nach § 2 des tschechoslowakischen Inlandsarbeiter-Schutzgesetzes (Aufenthaltsbescheinigung) besitzen, werden hiemit auf die Bestimmungen des Artikels I, Zahl 1, Absatz 4 der Regierungsverordnung vom 31. Mai 1937, S. G. u. B. G. (82), aufmerksam gemacht, wonach sie verpflichtet sind, dem Landbesitzer, das die Bescheinigung ausgestellt hat, bis 1. Oktober 1937 nachzuweisen, daß die gesellschaftlichen Bedingungen für die Ausübung der Bescheinigung nicht erloschen sind. Durch Versäumnis der Frist verliert die Bescheinigung ihre Gültigkeit. Nähere Auskünfte erteilen die österreichische Gesandtschaft in Prag und die österreichischen Konsulate.

Revolte beim Hungerstreik. Die palästinensische Polizei verbot Freitag die in den Hungerstreik getretenen Anführer des Konzentrationslagers von A f l o zum Aufheben des Streikes zu veranlassen. Dabei ereigneten sich Zusammenstöße, in deren Verlauf drei Anführer schwer verletzt wurden. Die übrigen Anführer setzten den Hungerstreik fort.

Wieder ein Flug-Weltrekord. Die sowjetrussischen Piloten Gufarew und Glebow legten in einem fünfstündigen 100 HP-Sport-Flugzeug ohne Zwischenlandung die Strecke Moskau-Strasnojarsk, eine Strecke in der Länge von 3570 Kilometern, in 19 Stunden 59 Minuten zurück. Sie überboten somit den Weltrekord im Nonstopflug für Sportflugzeuge.

Belgischer Minister beim Autounfall verletzt. Der belgische König nahm Freitag an der 100-Jahrfeier des Bestandes der Bergakademie in Mons teil. Als die Mitglieder der Regierung zurückkehrten, um an dem außerordentlichen Ministerrat teilzunehmen, stieß das Auto, in welchem der Schulminister Dr. S o f t e und Nationalverteidigungsminister D e n i s saßen, mit einem anderen Auto zusammen, wobei Minister Dr. Softe verletzt wurde. Die beiden Autos wurden vollkommen zertrümmert.

Unbeschreibliche Panik bei einem Umzug in Alexandria. Am Samstag wurde in Alexandria ein großer Umzug veranstaltet, an dem etwa 80.000 Arbeiter teilnahmen, die ihre Treue zu König Faruk manifestieren wollten. Im Verlaufe der Manifestationen entstand ein derartiges Gedränge, daß hierbei 25 Personen zu Tode getreten und 100 Personen verletzt wurden.

Metaxas gegen Plato. Nach dem Vorbild Hitlerdeutschlands hat der griechische Diktator die Schulbücher von ihm nicht zulassenden Büchern säubern lassen. Ferner wurde über die Lehrbücher eine strenge Zensur verhängt. Aus den Schulbüchern wurden alle Werke der alten griechischen Philosophen wie Plato, Sokrates, Euripides, Xenophon u. a. entfernt, weil sie „kommunistische Ideen vertreten. Aus dem gleichen Grunde wurden die Werke des Naturforschers Darwin aus den Schulbüchern entfernt. (H)

Auch alte Banknoten werden gestohlen. In der vergangenen Nacht wurde in London eine außerordentlich wertvolle Sammlung von Banknoten aus allen Teilen der Welt gestohlen. Der Besitzer der Sammlung, F. C. Catling, besitzt ihren Wert auf 50 Millionen Pfund Sterling. Die Sammlung ist in Sammelkreisen unter dem Namen „Abnorm-Sammlung“ bekannt. In der Sammlung sollen sich u. a. auch vier chinesische Noten befinden, die über 1000 Jahre alt sind.

35 Millionen Telephonanschlüsse auf der Welt! Die amerikanische Telegraphen- und Telephongesellschaft veröffentlicht eine Statistik, die sich nicht nur mit dem Telephonverkehr in den beteiligten Staaten, sondern mit dem auf der ganzen Welt befaßt. Danach betrug am 1. Jänner 1937 die Zahl sämt-

licher sich im Gebrauch befindlicher Telephonapparate 35.028.882. Prozentual berechnet befindet sich die größte Zahl davon in den USA, nämlich 40,74 Apparate auf je 100 Personen. Erst in zweitem Abstände folgen dann Deutschland mit 9,84, England mit 7,28, Frankreich mit 4,11, Kanada mit 3,95, Japan mit 3,32, Rußland mit 2,46 Apparaten auf die entsprechende Einwohnerzahl. Die Vereinigten Staaten schlagen auch mit der Zahl ihrer Fernsprecheinrichtungen die übrigen Länder; es kommen 14 auf je 100 Einwohner, in Deutschland und England nur je rund fünf. Allein die zwölf größten amerikanischen Städte haben mehr Fernsprecheinrichtungen als ganz England zusammen. Die höchste Abonnementzahl aller Städte hat New York mit 1.508.712, es folgen London mit 980.709, Berlin mit 508.610, Paris mit 422.755, Wien mit 184.840 und Kopenhagen mit 182.946. In Washington und San Francisco besitzt jeder Dritte ein Telephon. Im Jahre 1935 wurden in den Vereinigten Staaten rund 25 Milliarden Telephongespräche geführt, also rund 800 pro Sekunde. Jeder Amerikaner hat demnach im Jahre rund 107 Telephongespräche geführt.

Mary und Lily. Der Pariser „Cirque d'Hiver“ ist wieder eröffnet worden und die Wintersaison verspricht besonders glanzvoll zu werden, nachdem schon in den ersten Tagen die beiden Pracht-Elefantinnen Mary und Lily weit über das Programm hinaus eine außerordentliche zirkusmäßige Leistung vollbrachten. Sie führten nämlich dem begeisterten Publikum Elefanten-Eisfischer in Reinkultur vor. Mary war gerade dabei, einen schön einstudierten Walzer auf der Arena zu tanzen, und schon begann der erste Eisfall. Lily stand daneben und ärgerte sich. Sie hob den Rüssel, trompetete dreimal laut und jagte nach einer wilden Bege Mary kurzerhand aus dem Zirkus in den Stall. Natürlich wollte Mary nicht ohne weiteres weichen, aber Lily schubste sie mit einer solchen Kraft, daß sie förmlich durch den Vorhang sauste, der dabei niedergerissen wurde, ebenso wie einige Des-



Der entführte Zaren-General Eugen v. Miller

Nachsaison in Karlsbad

(M.B.) Im September endet die Hochsaison im renommierten Bäderdreieck Karlsbad-Marienbad-Frangensbad. Die Karlsbader Kolonnade ist zwar noch belebt, es sind hier noch viele Kurgäste, aber der Reiz der Saison ist verflüchtigt. Ruhig, gelassen, spazieren alte Herren, begleitet von geistreichen Lebensgefährtinnen, in den stillen Straßen. Mit nichtsagenden Worten werden die letzten künstlich ausgestatteten Schaufenster kritisiert.

Ein leichter Schimmer der Sonne spielt in den großen Fensterscheiben der eleganten Cafés und Restaurants. Bei Rupp, dem größten und vornehmsten Haus im Orte, wird schon alles für den Winterruhe vorbereitet.

Die reich und luxuriös eingerichteten Gemächer werden über die Winterzeit geschlossen, die Jalousien an den Fenstern rollen herunter und die ganze prächtige Stirnwand des größten Hotels bekommt, fast über die Nacht, ein neues Antlitz. Das Garten-Café ist leer, verstaubt, keine Musik spielt unter den schönen Palmen.

Achtzehn Monate für Militärverrat

Prag. (A m t l i c h.) Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte am Samstag nach zweitägiger Hauptverhandlung den 50-jährigen Josef V r a n d l, Offizier der Bezirksbehörde in Aisch, der mit der Leitung des Militär- und Bahnervertrates dieses Amtes betraut war, wegen des Vergehens des Militärverrates laut Paragraph 6 Art. 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik, das er durch grobe Fahrlässigkeit bei der Ausübung seines Amtes begangen hatte, zu einer schwereren Kerkerstrafe in der Dauer von 18 Monaten mit den entsprechenden Verschärfungen. Der öffentliche Kläger meldete Rechtsmittel an. Der Angeklagte hat die Strafe angenommen.

rationen. Mary setzte sich dann zur Wehr, aber die kämpfenden Elefanten rissen ein großes Netz herunter, in dem sie sich verwickelten, so daß sie beide sich nicht mehr rühren konnten. Man brachte sie in ihre Ställe, wo sie sich beruhigten.

In Bad Bohdanez stieß Samstag das Personal des Kaufmannes R. Friedmann aus Pardubitz mit dem Personenzug des Mietautobestellers Czernohorsky aus Bohdanez zusammen, das der Arbeiter Pabius lenkte. Pabius führte drei Soldaten des Dragonerregimentes zum Bahnhof, welche nach Beendigung des Militärpräsenzdienstes heimkehren wollten. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Soldat Karel Svare aus Jozum, Bezirk Schüttenhofen, am Kopf verletzt und ins Krankenhaus in Pardubitz geschafft. Friedmann und Pabius wurden mit Knochenbrüchen und inneren Verletzungen ebenfalls dem Krankenhaus eingeliefert. Zwei rückwärts sitzende Soldaten kamen ohne Verletzungen davon.

Das Wetter, Der Einfluß des Druckhochs über dem Binnenlande kann in unseren Gegenden noch immer nicht vollkommen zur Geltung gelangen. Obgleich die Bevölkerung in Mitteleuropa an vielen Orten abgenommen hat, erhalten unheimliche Stürmestöße in den Karpatenländern noch die unerbittliche Bitterung aufrecht. Im Gebiete der Tatra hat es am Samstag-Nachmittag noch geregnet. Nummer kann eine a l l m ä h l i c h e B e s s e r u n g auch in der östlichen Hälfte des Staates erwartet werden. Wahrscheinliches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern bis auf Morgenbelm im ganzen schön, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer. Auch in der Osthälfte der Republik allmähliche Bevölkerungsabnahme, mäßig warm. — Wetterausblick für Montag: Salbheiter und tagsüber ziemlich warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Prag I: 10.05 Deutsche Presse. 14.05 Deutsche Sendung; Dr. Waller: Wie verhalte ich mich nach Aufstellung der Zahlungsaufträge für direkte Steuern? 17.00 Mozart; Sonate mit Variationen, Klavier. 18.10 Deutsche Sendung; Russische Wanderung durch Prag; Meinsie und Bradschin. 18.45 Deutsche Presse. 19.15 Populäres Rundfunkorchesterkonzert: Smetana, Dvořák u. a. 21.15 Orchesterkonzert: H. O. 22.40 Deutsche Presse. — Prag II: 14.20 Deutsche Sendung; Dr. Gerlik: Was, der Vater der kinischen Musikdruckmessung. 14.35 Schallplatten. 14.40 Ortmann: Prolog des Kunstwertes. 14.55 Deutsche Presse. — Brunn: 17.00 Gitarrensolos. 17.40 Deutsche Sendung; Dr. Kerschler: Literatur aus dem Süden vom Jahre 1920 an. — Preßburg: 15.30 Rundfunkorchesterkonzert. 17.40 Gesangsconcert. — Kaschau: 12.35 Rundfunkorchesterkonzert: Schubert, Eugen D'Albert u. a. — Mähr.-Odrau: 18.10 Deutsche Arbeiterkundgebung; Liebertkonzert. 22.15 Klavierkonzert.

Dienstag

Prag, Sender I: 10.35: Dvořák: Aus „Rusalka“. 11.35: Kammerquartett. 12.30: Orchesterkonzert: H. O. 14.20: Deutsche Arbeiterkundgebung; Rippmann: Menschenrechte und Emil Kola. 17.35: Deutsche Sendung; Seemann: Die neue Spielart der deutschen Bühnen in der Republik. 17.50: Sutermeister: Die schwarze Spinne. Frankfurter. 18.50: Deutsche Presse. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung; Meines Solistkonzert: Schubert, Brahms. — Brunn: 16.00: Salonrio. 20.25: Planit, Oper von Fibich. — Preßburg: 16.55: Intime Musik. — Kaschau: 19.10: Rundfunkorchesterkonzert: Mozart, Glazunow etc. — Mähr.-Odrau: 17.50: Deutsche Sendung; Der Vorhang reißt in die Höhe.

Auch die Straßen, die aus der Stadt in die waldige Umgebung führen, sind fast leer, einsam. Nur zeitweise fährt ein Autobus in die benachbarten Ortschaften. Die vielen Einpänner, deren einige Hundert über fideles Dasein lustig führen, sind nun spärlich zu sehen: Eine langsame Ruhe, eine stille Ruhe zieht in die Stadt hinein.

Viel lustiger, lebhafter ist es in der Karlsruhader Gäßchen, wo die frühen Abende einen Reiz der Gemütslichkeit haben. Hier findet man noch viele Plätze, wo ruhig und freundschaftlich geplaudert wird und hier gibt es die Leutseligkeit, die im Karlsbader Revierteil schwer zu finden ist.

Und während die großen Häuser, die im Tale um die Eger rangiert sind, ihre Restaurants schließen, und deren Inhaber sich zu einer Fahrt nach dem Süden vorbereiten, geht das Leben in Pilsen weiter; die Einwohner interessieren sich hier nicht für das Kurleben in Karlsbad.

Mit den Regentagen endet die Saison in Karlsbad. Die letzten Kurgäste packen ihre Koffer und studieren im Fahrplan. Und der erste offizielle Herbsttag wird die Stadt Karlsbad in eine kleine, stille Provinzstadt verwandelt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Verfehlte Fettwirtschaft

Unter diesem Titel steht sich in der „Konsumgenossenschaft“ J. Švojše sowohl mit der bisherigen Fettwirtschaft als auch mit den Plänen der Großagrarier auseinander. Seine Ausführungen, die weit nachstehend auszugsweise wiedergeben, sind um so aktueller, als die Margarineverfälschungsschwierigkeiten, wie wir bereits berichtet haben, wieder vor der Tür stehen. Das bis Ende September vorgesehene Kontingent ist bereits völlig erschöpft. Der Artikel widerlegt die Behauptung, daß die Margarine- und Kunstfetterzeugung die Minder- und Schweinegüch gefährden und führt an, daß sowohl die Minder- als auch die Schweinebestände im vergangenen Jahr weiter gestiegen sind. Den ausschlaggebenden Einfluß auf die Viehhaltung haben stets nur die Futtermittelpreise einerseits, die Kaufkraft der Bevölkerung andererseits gehabt. Ebenso fehlt das Argument, daß die Butterproduktion durch die Margarine bedroht ist. Selbst die Agrarier müssen wissen, daß die Butterpreise am stärksten dadurch betroffen werden, daß hierzulande nur ein Teil der Butter als haltbare Teebutter erzeugt wird, während zu viel sogenannte Landbutter produziert wird, die unmittelbar nach ihrer Erzeugung verkauft werden muß, weil sie ein mehrwöchiges Lagern nicht aushält. Wenn dann durch irgendeinen Umstand auf einmal mehr Landbutter auf den Markt kommt, muß dies auf die Preise wirken. Aufgabe der agrarischen Organisationen wäre es daher, die Butterproduktion anders zu organisieren und mehr haltbare Teebutter zu erzeugen. Die agrarischen Volkereien haben übrigens in den letzten Jahren einen sehr guten Geschäftsgang. Sie verkaufen die Butter zu guten Preisen, den Bauern aber zahlen sie für die Milch nur wenig und sagen, daß daran die Margarine schuld sei. Der Butterüberschuß, von dem immer die Rede ist, ist geringfügig. Der Artikel stellt die Frage, wie es zu erklären ist, daß die Großhandelspreise der Volkereien für Butter bei uns annähernd 20 Kč betragen, während die holländischen Volkereien für ihre gewöhnlich erstklassige Butter kaum mehr als 12 bis 18 Kč berechnen. Dabei bekommen die holländischen Bauern ihre Milch viel besser bezahlt als unsere Landwirte.

Wir erfahren, nun, schreibt die „Konsumgenossenschaft“ weiter, von Plänen, die Margarinesteuer auf Kč 2.— je Kilogramm zu erhöhen. Angesichts der Tatsache, daß Margarine der Fettstoff der ärmsten Verbraucherschichten ist, müssen solche Pläne als unerhört bezeichnet werden. Wieher sollen es gerade die Ärmsten sein, welche die Kosten der verfehlten agrarischen Fettwirtschaft zu bezahlen hätten. Gegen derartige Pläne erheben wir den entschiedensten Protest. Man möge es sich überlegen, solche Pläne in der Öffentlichkeit auch nur zu diskutieren! Nicht einmal um den Preis der Aufhebung des Margarinegesetzes und der Kontingentierung darf eine Erhöhung der Margarinesteuer erfolgen!

Verfehlt ist auch die Haltung in der Fettwirtschaft, soweit es sich um Schweinefett und Speck handelt. Es ist Tatsache, daß die heimische Erzeugung den Inlandsbedarf nicht zu decken vermag. Das sehen die brennendsten agrarischen Führer auch ein. Nun verlangen die Agrarier aber das Inkrafttreten der wesentlichen höheren autonomen Zollsätze gegenüber den bisher geltenden ermäßigten. Der ermäßigte Zoll einschließlich Ausgaben beträgt für Schweinefett Kč 2.—, der autonome Zollsatz hingegen Kč 8.60 bzw. 8.— für Vertragsstaaten. Wenn diese Pläne Erfolg hätten, würde das Fett wieder wesentlich teurer werden. Ohne Zweifel würde das zur Folge haben, daß die ohnehin stark restriktierten Fettimporte noch weiter eingeschränkt würden, was wiederum für unsere Exportindustrien von lässigen Folgen begleitet wäre, denn die Fettzufuhr ist ein wichtiger Kompensationsfaktor. Die weitere Folge wäre, daß die Nachfrage nach dem billigen Kunstfett noch größer werden würde, was den Agrariern wiederum nicht passen würde. Die Willkür bei der Ermäßigung der Zölle läuft am 9. November ab. Nachdem das Ermäßigungsgesetz erloschen ist, muß das Parlament darüber entscheiden. Wir machen die verantwortlichen Stellen auf die Gefahren aufmerksam, die entstehen müßten, falls nicht rechtzeitig vorgegriffen würde, daß zumindest die ermäßigten Zollsätze auch nach dem 9. November in Kraft bleiben. Die Verbraucher fordern im Gegensatz zu den agrarischen Plänen die Aufhebung der viel zu hohen Zölle auf Schweinefett, welche einen größeren Verbrauch unterbinden.

Es scheint, daß die Agrarier jegliches Maß für mögliches und Unmögliches verlieren: Sie verringern die Kunstfettproduktion, verteuern sie durch Steuern, teure Sorten und sonstige Schikanen. Statt dafür den Verbrauch von Schweinefett zu erleichtern, verlangen sie Zollserhöhungen und schließen so wieder breite Verbraucherschichten aus dem Schweinefettkonsum aus. Sie verteuern ununterbrochen die Butterpreise. Was soll man denn eigentlich? Welche Fettstoffe sollen die Verbraucher denn eigentlich verwenden?

Wir weisen bereits darauf hin, daß trotz des erschöpften Margarinekontingents sich die Viehhaltung vergrößert hat. In einer Sitzung des Zentralverbandes der Schweinezüchter wurden Befürchtungen wegen des hohen Bestandes an Schweinen ausgesprochen. Dabei besteht ein Befehl, das die Schweinegüch bestimmten Beschränkungen unterwirft, allerdings nur auf dem Papier, denn an die großen Schweinezüchter, die früher 20, nun aber viele hundert Schweine züchten, traut man sich nicht heran. Was wird aber getan? Die Schweinezüchter, die in ihrer eigenen Wirtschaft nicht Ordnung schaffen können oder nicht wollen, verlangen eine weitere Einschränkung der Margarineerzeugung. Ihre ganze Wirtschaftskunst zielt also gerade hin, um ihre Vorteile auf Kosten der ärmsten Verbraucher sichern zu wollen.

Zum Schluß faßt J. Švojše die Forderungen der Verbraucher folgendermaßen zusammen:
1. Abschaffung des Margarinegesetzes oder aber Festlegung eines ausreichenden Kontingents von 10.000 Waggons im Jahre;

2. Aufhebung der Margarinesteuer und Sicherung gegen alle Verfehlungen, die auf eine weitere Verteuerung der Kunstfette abzielen;
3. Aufhebung des Zolles auf Schweinefett und freie Einfuhrmöglichkeiten.

Die Beschäftigung im August

Nach den Berichten der Zentralsozialversicherungsanstalt waren im August dieses Jahres bei den ihr unterstellten 295 Versicherungsanstalten beschäftigt a) nach dem Ges. 221/24 (Arbeiter):
Männer . . . 1.531.391
Frauen . . . 894.777
zusammen . . . 2.426.168
gegenüber Juli 1937 mehr um 858, gegenüber August 1936 mehr um 216.221; b) nach dem Ges. 117/26 (Pensionsverf.):
Männer . . . 129.087
Frauen . . . 54.205
zusammen . . . 183.242
gegenüber Juli 1937 mehr um 838, gegenüber August 1936 mehr um 10.186.

Wenn auch seit dem Vorjahr die Zahl der beschäftigten Arbeiter um mehr als 200.000 größer geworden ist, bleibt die Beschäftigung doch noch tief unter dem Stand vom Jahre 1929, wo im August 2.680.693 Versicherte nach dem Ges. 221/24 gezählt wurden.

Wasserwirtschaftliche Investitionen für nahezu eine Milliarde

Im Arbeitsministerium wurde eben die Uebersicht über die Investitionstätigkeit des Wasserwirtschaftsfonds in der Zeit vom Jahre 1931 bis 1936 abgeschlossen. Aus den Mitteln des Fonds wurden in dieser Zeit 917.90 Mill. Kč an Investitionen und Krediten verausgabt, d. i. um 180.099 Mill. Kč weniger als im ursprünglichen Programm vorzusehen war. Von den Investitionen und Krediten entfielen (in Millionen) auf Böhmen 628.82, Mähren-Schlesien 96.53, die Slowakei 181.96, Karpatenrußland 15.58. Die Investitionstätigkeit wird planmäßig bis zum Jahre 1957 fortgesetzt werden, wobei laut Voranschlag 3.885 Mill. Kč verausgabt werden sollen. Durch die Investitionstätigkeit der ersten sechs Jahre wurde Arbeitslosigkeit für 18.600.000 arbeitsfähige Arbeitskräfte, bzw. dauernde Beschäftigung 12.000 Arbeitern geschaffen. An Löhnen wurden 520 Mill. Kč verausgabt. An Arbeitslosenunterstützungen wurden 108 Mill. Kč erpart und das Vollvermögen wurde durch Aufstockung von Grundstücken, Gebäuden, von Gewerbe und Handel im Bereich der neu errichteten Talsperren um 60 Mill. Kč erhöht. (MWD)

Rentner-Tagung des Allgemeinen Angestelltenverbandes

Mit der Rebellierung des Pensionsversicherungsgesetzes beschäftigte sich die am 22. September in Prag abgehaltene Sitzung des Ausschusses der Rentnerabteilung im Allgemeinen Angestellten-Verband Neidenberg.

Nachreferent Švobit berichtete über die umfangreiche Tätigkeit der Rentnerabteilung in bezug auf Versammlungen, Interventionen, Vorträge, Beratungen, Rechtsvertretungen u. a. m., worauf Verbandsobmann Kirschhof den Stand der Rebellierungsbewegungen am Pensionsversicherungsgesetz und die vom Allgemeinen Angestellten-Verband dazu eingereichten Anträge besprach. Er beschäftigte sich auch mit dem Stande und der Entwicklung der Allgemeinen Pensionsanstalt sowie der verschiedenen Erlassinstitute und behandelte weiteres den Stand der Beratungen über die Angestellten-Krankenversicherung. An der Aussprache über die Berichte und sonstige Pensions- und Krankenversicherungsfragen der Rentner beteiligten sich Šebenič (Neidenberg), Šahyn (Leptih-Schönau), Ulsberger (Falkenau a. d. Eger), Šahmid (Mähr.-Schönberg), Finsterle (Přibram), Richter (Veliměř) und Měřt (Wagstadt), worauf Verbandsobmann Kirschhof mit

Der Hopfen-Ausschlag eine alt-neue Berufskrankheit

Von Maria Reimer-Winter

Wenn das Hopfenpflücken auch keine dauernde Beschäftigung im eigentlichen Sinne ist, so ist es doch eine regelmäßig wiederkehrende und die Folgen der Beschäftigung können für empfindliche Menschen sehr unangenehm und länger andauernd sein. Bis jetzt konnte man dann und wann finden, daß Hopfenplücker — es sind überwiegend Frauen und Kinder — an einer Art Ausschlag an den Händen erkrankten, einem Ekzem, und Spezialbehandlung suchen mußten. Man gibt die Schuld den rauen Stengeln der Hopfenblüten, die die Hände fortpfeifen und so das Ekzem verursachen. Es ist aber nach anderen wissenschaftlichen, bzw. klinischen Erfahrungen sehr leicht möglich, daß das Aufrauen der Hände mittels der Stengel und Dolben des Hopfens nur eine verschlimmernde, intensiverende Begleiterscheinung darstellt. Es dürfte sich um die direkte Einwirkung des Hopfenpollens handeln, welches in die aufgerissene Haut gelangt. An und für sich ist das von den feinen Blättern der Blütenkränzen des Hopfens abgetrennte Gars, das Lupulin, ein febricitäres, beruhigendes Bitterstoff, der kein Alkaloid ist und kein solches enthält, kein Betäubungsmittel, kein

einem die Ergebnisse der Beratungen zusammenfassenden Schlußwort, die arbeitsreiche Sitzung beendete. — Die Rentnerabteilung im Allgemeinen Angestellten-Verband befaßt sich laufend mit der Interessenvertretung der Rentnerbezieher in Pensions-, Sozial- und Krankenversicherungsfragen und hat eine Reihe wichtiger Erfolge ihrer Tätigkeit aufzuweisen.

Geschäftsreisende verlangen feste Gehälter

Eine im Einzelhandelsverband in Prag abgehaltene Versammlung der Geschäftsreisenden und Vertreter beschloß, für diese Angestelltenkategorie die Bezahlung eines festen Mindestgehältes, die Erhöhung der unzulänglichen Provisionsätze und den Ersatz aller notwendigen Reisekosten zu fordern. Die Versammlung sprach sich ferner nachdrücklich dafür aus, daß es den Arbeitgebern nachsteht verboten werde, den Geschäftsreisenden und Vertretern das so unmoralische Diktat weiter aufzuerlegen. Die parlamentarische Verabschiedung des Geschäftsreisendengesetzes wurde als nachgerade nicht mehr aufschiebbar bezeichnet.

Ein neues Kartell. Die Kammgarnspinnerei-Industriellen haben nach langen Verhandlungen ein Kontingentierungskartell errichtet. Die Kontingentierung gilt nur für den Inlandsabsatz, für den gleichzeitig auch neue Mindestpreise — also eine Preisderhöhung! — festgesetzt wurden.

Erhöhte Flachsankaufsätze. Die Flachsankaufsätze in der Tschechoslowakei wurde auch in diesem Jahre wieder bedeutend erweitert. Man schätzt sie auf 18.000 Hektar gegenüber nur 13.500 Hektar im Vorjahre.

Zuckerverbrauch in Böhmen stagnierend. Während der Zuckerverbrauch in der Tschechoslowakei vom 1. Oktober 1936 bis zum 31. Aug. 1937 um 45.000 Zentner oder 1.5 Prozent gestiegen ist, beträgt die Konsumzunahme in Böhmen nur 0,6 Prozent. Diese Steigerung ist also ganz unerheblich, sie könnte jedoch verstärkt werden, wenn die Zuckerpreise endlich eine Ermäßigung erfahren würden.

Abbruch der Restomirer Zuckerraffinerie. Die Gebäude der Restomirer Zuckerraffinerie, in denen einst rund 1500 Arbeiter beschäftigt waren, werden zur Zeit abgebrochen. Die Stilllegung und Vernichtung des Betriebs wurde durch die Politik des Zuckerkartells erzwungen.

Prager Lebensmittelmärkte. Gemüse. Kohlrabe, Bund um 20 Heller billiger, 1.30—1.80 Kč, teurer sind Salatgurken bis um 1 Kč per Stück; 0.70—2.50 Kč, Nisolenoten sind um 1 Kč teurer 1.50—5.00 Kč, Zwiebel um 20 Heller — 1 kg. 0.70 bis 1.20 Kč, Knoblauch 3—5 Kč, Sellerie, Bund 1.50—7.00 Kč, Erbsenschoten 3—5 Kč, Tomaten 0.80 bis 1.80 Kč, Kohl, Stück 0.50—2 Kč, Karfiol, Stück 0.50—2.50, Karotten, Bund 0.70—1.50, Einleggurken, Schod 8—24 Kč, Petersilie, Bund 1—1.50 Kč, Porree, Bund 0.80—1 Kč, rote Rüben, Bund 0.80—1.20 Kč, Weißkraut, Stück 1—1.80 Kč, Rotkraut, Stück 1.50—2 Kč, Dill, Bund 0.50—0.60 Kč, Maiskörner, Stück 0.50—0.80 Kč, Paprika, grün, Stück 0.15—0.40 Kč, Kürbis, 1 kg. 1.20 bis 3.00 Kč, gemischte Suppengemüse, Bund 0.50 Kč. — Obst. Auf einigen Stellen können wir noch die letzten Heidelbeeren bekommen um 3—4 Kč. Die Hagebutten sind um 1 Kč billiger — 1 kg. 1.50—2.50 Kč, Brombeeren 3—4 Kč, Preiselbeeren 5—6 Kč, Birnen 1—6 Kč, heimische Äpfel 2—4 Kč, ausländische 3—5 Kč, Nüsse 5—12 Kč, Kofelnüsse, heurige, Stück 2—4 Kč, heimische Zwetschen 8.50 bis 5.00 Kč, böhmische 4.50—6.00 Kč, heimische Weintrauben 2.50—5.00 Kč, ausländische 5—10 Kč, Zitronen, Stück 0.80—0.50 Kč, Bananen, Stück 0.50—1 Kč, 1 kg. 6—8 Kč, Orangen, heurige, afrikanische, Stück 0.80—1.80 Kč, feigen, heurige, Kranz, 1—2 Kč, 1 kg. 8—14 Kč, frische, ungepreßte, Stück 1.50 bis 2.50 Kč, 1 kg. 20—24 Kč, Wassermelonen, rot 1 kg. 1—1.50 Kč, Ruder- und Ananasmelonen 2—3 Kč. — B i l g e. Die jungen Birken sind wieder um 2 Kč teurer — 12—16 Kč, die älteren und größeren Stück 8—12 Kč, Eierschwämme sind um 2 Kč billiger — 1.80—3 Kč, Mörlinge 6—10 Kč, Herbstschwämme 4—5 Kč. — F i e i s h. In den letzten Tagen ist Kalbfleisch um 1—2 Kč billiger geworden, aber nur vorübergehend. Auf der Schlachtabank war nämlich in der vorigen Woche ein großes Angebot von Schlachtwiege, weil ein größerer Verbrauch erwartet wurde infolge der vielen Trauerzüge. Der Verbrauch war aber wieder Erwartung nicht so groß, so

Purkyně-Feier im Prager Nationalmuseum

Samstag vormittags wurden im Pantheon des Nationalmuseums die staatlichen und internationalen Feierlichkeiten anlässlich des 150. Geburtstages von Evangelista Purkyně offiziell eröffnet. Das Pantheon war von Vertretern der Wissenschaft und der Kulturwelt bis auf den letzten Platz gefüllt. Für die Familie Purkyně war der Rat des Landesamtes Cyril Purkyně und die Enkelin Frau Májna Pokorná aus Prag mit den übrigen Mitgliedern der Familie Purkyně anwesend. Der Feiertag wohnten ferner Primator Dr. Benš und zahlreiche Vertreter in- und ausländischer, sowie amerikanischer wissenschaftlicher Korporationen und Hochschulen bei.

Professor Dr. Remeč hielt in englischer und deutscher Sprache einen Festvortrag über Purkyně, in welchem er betonte, daß Purkyně nicht nur ein großer Naturforscher, vielseitiger Wissenschaftler und Entdecker, außerordentlicher Lehrer, sondern auch ein edler Philosoph war, der an die bessere Zukunft der Menschheit und die Sicherung des Friedens dachte. Namens des Professors, des Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš, und namens der Regierung hielt dann Schulminister Dr. Frank eine Rede. U. a. wies er in deutscher Sprache das wissenschaftliche Schaffen Purkyněs, der der Gründer der neuzeitlichen Experimentalphysiologie ist, das Physiologische Institut tsch und die mikroskopische Anatomie begründete. Purkyně ist ein Gelehrter, dessen Namen auf dem Gebiete der Biologie und Physiologie mit vielen wichtigen Entdeckungen verbunden ist.

Nach der Rede des Ministers folgten die Ansprachen der Vertreter der wissenschaftlichen Institute und Korporationen. Die Teilnehmer besichtigten dann die Ausstellung der Andenken an Purkyně und seines Manuskriptnachlasses, die in den Räumlichkeiten des Nationalmuseums installiert ist.

daß ziemlich große Vorräte übrig blieben. Kalbfleisch, Vorderes, mit Zuwaage, lotter 8—10 Kč, Hinteres 12—14 Kč, Vorderes, ohne Zuwaage 10 bis 12 Kč, Hinteres 14—22 Kč, Rindfleisch, Vorderes, mit Zuwaage 10—14 Kč, Hinteres 12—17 Kč, Vorderes, ohne Zuwaage 12—16 Kč, Hinteres, ohne Zuwaage 14—19 Kč, Lungenbraten, Vorderes, ohne Zuwaage 18—20 Kč, ohne Zuwaage 20—28 Kč, Schweinefleisch, Vorderes, mit Zuwaage 10—12 Kč, Hinteres 12—16 Kč, Vorderes, ohne Zuwaage 11—14 Kč, Hinteres 14—20 Kč, Schafschfleisch, Vorderes, mit Zuwaage 8—11 Kč, Hinteres 10 bis 14 Kč, Vorderes, ohne Zuwaage 10—18 Kč, Hinteres 12—16 Kč, Rindfleisch 8—12 Kč, Rindsauge, roh 11—14 Kč, Rindschinken 16—18 Kč, Kalbs- und Schweinschinken 18—24 Kč, Sechsfleisch roh, Vorderes 14—18 Kč, Hinteres 16—18 Kč, Vorderes, gefodt 20—24 Kč, Hinteres, gefodt 24 bis 28 Kč, Rindsauge, gefodt 16—18 Kč, Antilopflede, 1 kg. 6—7 Kč. — S e i d w a r e n. Flamm-Konsumsalami 10—12 Kč, Prager und Polnische 18—20 Kč, Schinkenwürst 24—28 Kč, Fleischwürst 18—20 Kč, Wurstwürst 14—16 Kč, Schinken, roh 16—18 Kč, gefodt 22—26 Kč, gefodt 30 bis 32 Kč, Würstel, 1 kg. 16—18 Kč, Stück 70 Heller, Wurst, 1 kg. 15 Kč, Stück 60 Heller. — F e i e r t a g e. Butter ist um 1 Kč billiger. Landbutter kostet 18—20 Kč, Teebutter, im 5-kg. Paket 21 bis 28 Kč, Margarine 10—12 Kč, Rindsfette, roh 5—7 Kč, ausgeschliffen 7—8 Kč, Nierenfette 8 Kč, Schweinefett, böhmisches, roh 11—12 Kč, ausgeschliffen 13—15 Kč, Vorkonsumsalami 12—13 Kč, Speck 13—15 Kč. — F i s h e. Karpfen, 1 kg. 14 Kč, Seel 16—18 Kč, Schlei 8—12 Kč, Wal 30—40 Kč, Laach 40—50 Kč, Forellenschickel 14 bis 18 Kč, Stodffisch 6—10 Kč. — B e r e i t e t e W a r e n. Böhmische Eier sind wieder um 1 Kč teurer — Schod 30 Kč, Stück 70 Heller. Slowakische sind um 2 Kč teurer — Schod 86—88 Kč, Stück 65 Heller, Honig, rein, 1 kg. 14—16 Kč, Brot, 1 kg. 2.20—2.50 Kč, Zopfen, frisch, 1 kg. 4—6 Kč. — G e f l ü g e l u n d W i l d. Heimische Gans, Stück 45—100 Kč, geschlachtet, 1 kg. 12—14 Kč, Schmalzans 14—16 Kč, abgebadt 18 bis 20 Kč, Gansgesehe, Stück 9—12 Kč, ohne Magen 3—5 Kč, Gansleber, um Nüssen, Stück 4 bis 8 Kč, Patenteleber, 1 kg. 35—40 Kč, Saubente, Stück 25—40 Kč, Gänse, Stück 15—35 Kč, Kuh, 1 kg. 20 Kč, Bouillarden, heurige, Stück 20—55 Kč, Tauben, Paar 10—16 Kč, Rebhuhn, Stück 5 bis 8 Kč, Wildente, Stück 12—18 Kč, Fasanen, Stück 14—22 Kč, Gans, 1 kg. 6 Kč, abgegan, Vordersteil, Stück 4—6 Kč, Hintersteil 12—24 Kč, Rehfleisch, Brunt 10 Kč, Schutter 14 Kč, Schlegel 18—20 Kč, Girschfleisch, Vorderes 6—10 Kč, Hinteres 10 Kč.

Rarkotikum, das in der Medizin gute Verwendung findet, a. B. in Form des schmerzstillenden besonders für Frauen berechneten Gumulus der Morphine. (Vergleiche die Forschungsergebnisse von Š. Hnil und Š. Ruz: Versuche zum Allolabinadweis im Hopfen. — Wochenchrift für Brauerei, Berlin, Sebnemannstraße 28, 52/1936, S. 417. — Das Ergebnis war negativ.) Auch die Volksmedizin kennt den Hopfen, vor allem in der Form des nervenberuhigenden, schlaffördernden Hopfenbrenns, zu dessen Fällung auch wilder Hopfen geeignet ist. Die Wissenschaft bestätigte die gute Wirkung dieses Schlafmittels, wenn man die nichtbetäubende und unschädliche Wirkung so nennen will.

Die Hautwirkung der Gars e unserer Waldbäume ist aber als eventuell krankmachend bekannt, eine Berufskrankheit der Gars- und Hopfenammler, der Webereier und Möbeler. Auch hier gelangt das Gars in die aufgerissene Haut und erzeugt eine Art von Hautkrebs, eventuell auch Hauttuberkulose, je nach der persönlichen Anlage. An manchen ist ja die Mollie der Gars noch nicht ganz geklärt. Lebensfalls sind aber die Wirkungen auf die Haut bekannt und auch im Falle der Hopfenplücker darf man das Ekzem, das oft längere Zeit anhält und zu Differenzen mit den Krankheitsfällen und anderen Fonds führt, zwar auf die Mitwirkung der mechanischen Reiz-Verletzungen zurückführen, aber nicht außer acht lassen, daß Nachkrankheiten der Haut

auf dem Eindringen der Gars ebenso beruhen können, wie bei den oben genannten Beschäftigten im Walde. Die durch die industrielle Entwicklung bedingte Arbeitsteilung kann zwar das Meer der Berufskrankheiten nicht beseitigen, aber wir vermögen heute so manches als spezifische Berufskrankheit zu erkennen, was man ehemals nicht als solche erkannt und auf ganz andere Ursachen schob, oft zum Schaden des Kranken im Hinblick auf Anerkennung durch a. B. Renten- und Invaliditätsfonds, die sich allzuoft bemühen, erworbenes Leiden als angeborene hinzuführen, die außerhalb der Tätigkeit der Fonds fallen. Man kann eben gerechterweise keine Normal-Konstitution eines Menschen rekonstruieren, ohne so wohl mit der Realität wie der Menschlichkeit und mit der Pflicht der Fürsorgebehörde in Konflikt zu geraten. Wenn jemand eine überempfindliche Haut besitzt, so kann ihm das von einer Normalbeschäftigung nicht ausreichen, bzw. nicht von der Behandlung bei Erkrankung, aber auch nicht von der Seilung und sonstigen Berücksichtigung weiterer Folgen. Die Werte über die Berufskrankheiten entstammen zum großen Teile einer unsozialen Ära und überhaupt einer Vorstellungsweise, die den Arbeiter viel eher als eine bewegliche Sache, denn als ein lebendiges Wesen mit Menschenrechten ansah. Diese, noch — leider! — lange nicht abgetane Anschauung zwingt zu besonderer Sorgfalt bei der Beurteilung von Krankheitsfällen und Leiden, die die Beschäftigung aufgabte oder herbeiführte.

